Erläuterung zweier Ausschreiben des Königes Nebukadnezar in einfacher babylonischer Keilschrift

mit einigen Zugaben

vom

Schulrath Dr. **G. F. Grotefend,**
Ritter des Königl. Preuss. rothen Adlerordens.

Nebst einer Steindrucktafel.

Aus dem sechsten Bande der Abhandlungen der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Göttingen,
in der Dieterichschen Buchhandlung.
1853.

Vorwort.

Wie die Entzifferung der grossen babylonischen Keilinschrift aus Behistun das Verständniss anderer bisher unerklärbaren Keilinschriften erleichtere, mag die Erläuterung zweier Ausschreiben des Königes Nebukadnezar in einfacher babylonischer Keilschrift zeigen, von welcher ich die Copie zweier nur wenig verschiedenen Exemplare in sorgfältigster Abzeichnung von Hrn. Bellino besitze. Das kleinere dieser Ausschreiben ist eine achtzeilige Backsteininschrift, welche ich schon nebst einem Bruchstücke aus der Mitte eines Ausschreibens von gleichem Inhalte im zweiten Hefte des sechsten Bandes der Fundgruben des Orients bekannt gemacht habe, und welche mit der vor funfzig Jahren von der ostindischen Compagnie herausgegebenen grossen Inschrift in verzierter Keilschrift so vieles gemein hat, dass ich eine Uebertragung derselben in die verzierte Schriftart versuchen konnte. Obgleich das vollständige Exemplar dieser Inschrift noch einige kleine Ergänzungen erforderte, weil nicht nur ein Theil der ersten Zeile und die untere Hälfte der letzten auf dem mit einer feinen Glasur überzogenen Backsteine durch Erdharz überdeckt, sondern auch ein Theil des vordern Endes abgesägt war; so liessen sie sich doch durch Vergleichung ähnlicher Stellen in andern Inschriften leichter ermitteln als die Wörterabtheilung in den langen Zeilen. Das wenige vorn Abgesägte liess sich meistens durch die Wiederkehr gleicher Wörter in derselben Inschrift, sowie die kleine Lücke der ersten Zeile durch Vergleichung des Bruchstückes

ergänzen, wobei jedoch zu bemerken ist, dass sich die beiden Exemplare durch verschiedene Schreibung einzelner Zeichen unterscheiden. Sogleich das erste Wort des Bruchstückes nach den beiden senkrecht über einander gestellten Keilen unterscheidet sich von dem des vollständigen Exemplares vor der Lücke durch sein drittes Zeichen eben so, wie in der Mitte der zweiten Zeile.

Dieses Wort bildet, wie aus meiner Zusammenstellung aller babylonischen Backsteininschriften im J. 1840 erhellet, mit dem vorhergehenden Zeichen eines Thores (בָּבַ) den Namen Babylon's, ohne mit einer der viererlei Bezeichnungen in der babylonischen Keilinschrift aus Behistun übereinzustimmen. Dem Zeichen eines Thores ist in dieser Inschrift am ähnlichsten dasjenige, welches dem aus zwei Querkeilen und drei senkrechten Keilen gebildeten Zeichen vier Winkel vorsetzt, anstatt sie ober- und unterhalb desselben zu schreiben. In dem Zeichen, welches Westergaard am Schlusse von D, 10. aus Persepolis vermuthet, fehlen nur die beiden untern Winkel, während die verzierte Schriftart der grossen Inschrift des ostindischen Hauses, wie im Zeichen eines Hauses ohne die vier Winkel, die Querkeile vervierfacht und mit vier senkrechten Keilen vorn verbindet. Sowie es sich hieraus ergibt, dass nicht nur zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Schriftarten, sondern auch zu einerlei Zeit und in einerlei Schriftart einzelne Zeichen auf verschiedene Weise geschrieben wurden; so ist auch in derselben Inschrift der Name Babylon's, in der dritten Zeile nur durch drei Zeichen getrennt, in zweierlei Schreibung enthalten, deren letztere das Zeichen eines Thores durch zweierlei *B* ersetzt, und dann mit Auslassung des Gottheitszeichens auch das *R* verändert. Dass durch beiderlei Schreibung, deren erstere, sofern sie Babylon als Pforte einer Gottheit bezeichnet, als die heilige, die zweite als die profane betrachtet werden kann, derselbe Name angedeutet werde, daran lässt ihr Wechsel in verschiedenen Inschriften nicht zweifeln, wenn man in meiner Zusammenstellung aller babylonischen Backsteininschriften vom J. 1840, in welcher der Anfang der achtzeiligen Inschrift unter No XXIII. enthalten ist, die Namen unterhalb der Zahlen 5 und 16 mit einander vergleicht. Eben daselbst finden wir den Namen Nebukadnezar's, mit welchem die Inschriften beginnen, ganz verschieden geschrieben.

I. Die achtzeilige Inschrift.

Sowie allen Ausschreiben Nebukadnezar's sein Titel vorangesetzt wird, so beginnt auch die achtzeilige Inschrift mit dem unter No XXIII. der vorerwähnten Zusammenstellung in einzelne Worte abgetheilten Titel. Der Anfang lässt drei Zeichen des Königsnamens vermissen, wovon die beiden ersten sich durch den Anfang der zweiten Zeile im Namen Nabopolassar's ergänzen lassen, während bei dem dritten Zeichen die Siegelinschriften aushelfen müssen, obgleich der letzte Theil des Namens mit der Inschrift des ostindischen Hauses unterhalb der Zahl 3 bei No VII. zusammenstimmt. Die beiden ersten Zeichen bezeichnen den Gott *Nebu* vermittelst einer Abkürzung des Namens, welchen andere Inschriften durch die Buchstaben *Nbu* andeuten, sowie ihn auch die Inschrift des ostindischen Hauses in der sechsten Zeile schreibt, in *Bu*, woraus sich vielleicht die arabische Verkürzung des Königsnamens in *Bochtonássar* erklärt, derzufolge das dritte Zeichen einem *Ch* oder *K* entspricht. Das vierte Zeichen ist ein *D*, das fünfte ein *U*, das sechste ein *S*, das siebente ein *R*, wornach der Name *Nebukadúsar* lauten würde, wenn nicht die Inschrift aus Behistun durch die Schreibung *Nebushadúsar* im dritten Zeichen ein ש erkennen liesse. Auf diesen Namen folgt das Königszeichen mit dem Namen Babylon's, welcher nach der Bezeichnung einer Pforte und Gottheit mit den Zeichen eines ר und ת schliesst, und demnach nicht *Bab-Bel*, sondern *Bab-Rut* lautete, wodurch Diodor's Ῥέα als רות oder רְעוּת für רַעָה angedeutet wird. Die darauf folgende Lücke lässt sich durch das Bruchstück ausfüllen, in welchem jedoch auch das dritte Zeichen undeutlich ist. Sind die drei Zeichen ein צ, נ, ק, so muss *zonek* als Particip von צָנַק durch Zusammenschliesser oder Verbinder erklärt werden, weil die beiden folgenden Namen in der Inschrift des ostindischen Hauses verschiedentlich als Theile Babylon's bezeichnet werden, und vermuthlich die beiden königlichen Paläste sind, welche nach *Diodor* II, 8. zu beiden Seiten der Brücke über dem Euphrat erbauet waren, wodurch Nebukadnezar nach *Joseph. (in Apion. c. 19.)* und *Dan.* IV. 27. die ältere Stadt mit seiner königlichen Burg verband. Lesen wir die beiden Namen בּ׳ רְוָה und בּ׳ צִרְא, so bezeichnen sie das Herrscherhaus und die Nahrungsstadt.

Das erste Zeichen der zweiten Zeile war zufolge anderer Inschriften ein ת, um Nebukadnezar als Nachkommenschaft (תִלְדָא) des *Nabopolassar* oder *Nebupalúsar*, Königs von Babylon, zu bezeichnen, worauf alsdann das Pronomen *ánku* für אֲנָכִי *(bin ich)* den Titel schliesst. Das Ausschreiben selbst beginnt wie die vorerwähnten beiden Namen, mit der Bezeichnung eines Hauses, worauf aber das Wort רָמֹת folgt, um das Höhenhaus der sogenannten hängenden Gärten zu bezeichnen, welches Nebukadnezar seiner medischen Gemahlinn zu Liebe aufführen liess; denn das darauf folgende *N* mit dem Zusatze des in der Inschrift des ostindischen Hauses vielfach wiederkehrenden Wortes שֵׁרְתִי steht für נָאֵה oder נָוֵה *(Wohnung meiner Gemahlin* oder *Fürstin)*, und ist das Object des Verbums *ésis* am Schlusse der dritten Zeile von כְּנַס *(habe ich aufgerichtet)*. Darum lässt sich nach den Worten *in terot Bab-Rut (nebst den Pforten Babylon's)* zu Anfange der dritten Zeile, welche auch die Inschrift des ostindischen Hauses VII, 40. enthält, der Ausdruck zu Anfang von VII, 41. *teteruma*, wofür die achtzeilige Inschrift *teluda* schreibt, mit den Worten לִיקַר הַדְרִי *(zu Ehren meiner Herrlichkeit)* vergleichen, mit welchen der König bei *Daniel* IV, 27. sein Eigenlob schliesst; denn תְ ist in der babylonischen Mundart aus der Präposition אֶת gebildet, wie das hebräische לְ aus אֶל, und אֲתְרוּמָא von רוּם bedeutete *zur Erhöhung*, wie תְּהוֹדָא von יְדָא *zum Lobpreise*. Durch diese Erklärung erkennt man zugleich, warum die achtzeilige Inschrift die Namen Babylon's so nahe hinter einander verschieden schreibt: durch die heilige Schreibung *Bab-Rut* sollte die von Nebukadnezar verschönerte, durch die profane Schreibung *Babrut* die ältere Nahrungsstadt bezeichnet werden. Durch wie viele Pforten oder Tempel und Paläste Nebukadnezar die ältere Stadt sowohl als die von ihm neuhinzugefügte schmückte, berichtet er selbst in der von mir vor fünf Jahren bekannt gemachten dreispaltigen Inschrift eines Thongefässes mit babylonischer Keilschrift, aus welcher ich eine Stelle zu erläutern mir erlaube, weil sie vielfache Belehrung gibt.

Schon die erste Spalte der dreispaltigen Inschrift erwähnt in mehren Zeilen, von welchen die 38 und 39., wie der eben erläuterte Anfang der achtzeiligen Inschrift, mit der Bezeichnung eines Hauses beginnen, und die 40. mit dem Verbum *ésis*, dessen mittleres Zeichen nur anders geschrieben ist, schliesst, die von Nebukadnezar aufgebauten Paläste und Tempel; ein be-

sonderes Interesse gewährt aber die zweite Spalte in derjenigen Stelle, welche von Z. 40. bis 49. die Erbauung von fünf Tempeln in je zwei Zeilen mit gleichem Anfange und Schlusse aufzählt, und auf diese Weise fünf Parallelen enthält, die sich gegenseitig erläutern. Die beiden ersten Parallelen II, 40 f. und II, 42 f. sind einander mit Ausnahme zweier Wörter völlig gleich, von welchen das erste in II, 40. den Euphrat (פְּרָאת) eben so bezeichnet, wie die babylonische Keilinschrift aus Behistun Z. 36. Da das davorstehende Wort, dessen erstes Zeichen vom *P* nur dadurch abweicht, dass es den obern Schrägkeil wie das letzte Zeichen dieses Wortes mit einem Winkel vertauscht, *terat (Thor)* gelesen werden muss; so erfahren wir dadurch, auf welche Weise diese Inschrift die sehr ähnlichen Bezeichnungen eines *T* und *P* unterschied, obgleich in Z. 42. dieser Unterschied kaum zu erkennen ist, und daher der Name des Gottes nach der Präposition *in* eben sowohl mit *P* als mit *T* geschrieben scheinen kann. Wie jedoch die beiden Götternamen in der verzierten Keilschrift geschrieben wurden, lernen wir aus No 30. der *Oriental Cylinders by A. Cullimore*, wo sie die bildliche Darstellung als Benennungen des Gottes der Abendsonne und der Mondgöttinn (vgl. No 132.) andeutet. Hiernach lautete der Gottesname, welcher auf No 55. auch dem Morgengotte beigegeben ist, בֵּל und der Göttinnname צֵו oder צוֹ *(Glanz)*, welchen die dreispaltige Inschrift, wie die Cylinder No 23. 25 und 57 mit den Fundgruben des Orients IV, 2, 6., mit zwei *A* andeutet. Statt dass der Tempel dieser Götter zufolge der Wörter בּ׳ תֵּרַת פְּרָאת am Euphratthore stand, war ein anderer Tempel für sie zufolge der Wörter in Z. 42. תֵּרַת לְעֶרֶשׂ מֹת bei dem Thore aufgeführt, welches dem Todeslager oder Grabfelde nahe lag.

Nach den verschiedenen Plätzen, wo die Tempel standen, wird auch den beiden Gottheiten ein verschiedenes Beiwort hinzugefügt: denn in Z. 41. lesen wir *bëitéa*, in Z. 43. *belunéá*. *'Eá* ist die Endung eines Duals, wie *iá* eines Plurals, weil überall, wo diese Endung steht, zwei Götternamen vorhergehen, wie I, 27 f. *'A Illai* (עִלַּי) *af 'A Sukot benot* (סֻכּוֹת בְּנוֹת) *belunéá*, II, 34. *'A. Nebú* (נְבוֹ) *af 'A. Nanâ* (נַנָּא) *belunéá*, III, 5. *'A. Nebú af 'A. Illai bëitéá*. Durch dieses letzte Wort scheinen *zwei Haus-* (בַּיִת) oder *Familiengötter* angedeutet zu werden, durch *belunéá* dagegen, worin merkwürdiger Weise die Endung *éá* dem Plural *belun* für בְּעָלִים angehängt ist, *zwei Herren*

oder *Landesgötter*. Auf diese beiden Beiwörter folgen diejenigen Worte, welche nicht nur zu Anfange von II, 19. und am Schlusse von III, 31., sondern auch in der hier zu erläuternden Stelle Zeile um Zeile stehen. Das erste Zeichen dieser Worte ist das *E* der Endung *éd* und des Schlusswortes *ésis*, und das zweite dasselbe, welches in der Inschrift aus Behistun Z. 54., wie *niú* gelesen, das Wort עֵיגֵיר *(in seiner Aussenseite)* bildet. Da hierauf noch zwei ש für שֵׁשׁ *(weisser Marmor)* folgen, so lauten die Worte *éniú shesh ésis (habe ich in seiner Aussenseite von weissem Marmor aufgeführt)*. Sowie die beiden Tempel der Sonne und des Mondes im ältern Babylon erbauet wurden, so stiftete Nebukadnezar in dem von ihm hinzugefügten Stadttheile drei Tempel für die von seiner Gemahlinn und ihm selbst besonders verehrten Schutzgötter. Denn in der 44. Zeile folgt auf die Bezeichnung eines Hauses das Zeichen der Silbe *as*, wodurch hier eine Holzung (עֵץ) angedeutet zu werden scheint, weil damit die Worte *namat shel metá* für נַעֲמַת שֶׁל מַטַּע verbunden sind, wodurch ein *Lustholz der Pflanzung* bezeichnet wird. Für diese Erklärung spricht das Folgende, welches *án 'A. Bel Saba narim sarati éniú shesh ésis (habe ich für den Gott Bel Saba aus der Jugendzeit meiner Fürstinn in seiner Aussenseite von weissem Marmor aufgeführt)*, worin *narim* dem hebräischen נְעוּרִים entspricht.

Der Gott *Bel Saba* oder בַּעַל סֹבֶא (*Gott des Weintranks*) ist der nach dem medischen *Nysa* benannte *Dionysos* oder *Sabus* nach *Hesychius*, von welchem *Ezechiel* XXIII, 42. spricht. Statt dieses Gottes führt Nebukadnezar als seinen Schutzgott (בֵּלִי) in Z. 46. den Gott *Nebu* und in Z. 48. den Gott *Bel Sukot b*(*enot*) an. Dürfen wir *imaz 'A. álat in nat* für אַמִּיץ א׳ אֵילַת עִם נָאוֹת geschrieben glauben, so bezeichnet der König seinen Schutzgott *Nebu* als einen *starken Gott der Kraft mit Anstand*, den Tempel des Gottes *Bel Sukot benot* (*Gemahles der Sukot benot*) dagegen als *kizonat shebaz* (*an der aussersten Einfassung*) gelegen: denn nach *Herodot* I, 181. war die königliche Burg von einer grossen und festen Mauer umgeben. Kehren wir nach diesem Abschweife zur achtzeiligen Inschrift zurück, so spricht auch die vierte Zeile aus, was in VIII, 60 f. der Inschrift des ostindischen Hauses ohne das in VII, 62 enthaltene Verbum יְסֻתָּם steht, und *in ir atrah istam betar setum* (עִם עִיר אֲטֻרָה יְסֻתַּם בְּתַר סָתוּם) *in der geschlossenen Stadt ist ein verborgener Theil*

abgesperrt lautet. Die Worte der fünften Zeile, welche die Conjunction *af* nach der Präposition *in* mit einander verbindet, schreibt zwar die Inschrift des ostindischen Hauses in der letzten Zeile der siebenten Spalte anders, aber die öftere Wiederkehr von beiderlei Schreibungen an verschiedenen Stellen der Ausschreiben Nebukadnezar's lässt vermuthen, dass die verschiedenen Worte das Ausschreiben selbst andeuten. Die letzte Zeile der siebenten Spalte enthält die Inschrift des ostindischen Hauses auch in IV, 23. 33. 42. VI, 2. 31. 61. VIII, 50. 56. IX, 20., und in V, 3. mit einem andern Zeichen für *in*, in V, 29. auch mit verschiedener Schreibung des ersten Wortes, während in IV, 12. das zweite Wort vielleicht nur eine andere Schreibung für dasjenige ist, mit welchem III, 16 und 69 beginnt und V, 7. 34. IX, 22. schliesst. Alle diese Wörter schliessen mit demselben *R*, und lauten vielleicht *mamar* (מֵמַר für מֵאמַר und אֹמֶר oder אֱמַר, wofür die achtzeilige Inschrift *in ámrá af tam émer* (טְעֵם אֱמַר) *zufolge mündlichen und schriftlichen Befehles* schreibt, da das vorletzte Zeichen der Bezeichnung einer Mutter gleicht.

Den Schluss der fünften Zeile der achtzeiligen Inschrift enthält die Inschrift des ostindischen Hauses sowohl in den beiden ersten als in der vor- und drittletzten Zeile der achten Spalte, worin nur die drittletzte Zeile das ת vor dem *U* auslässt, und dadurch das vorhergehende Wort als weibliches Nomen bezeichnet. Hiernach lautet der Schluss *bisbi kirya(t* oder *keret*) *úram nisa* (בִּצְבִי קִרְיָא oder קֶרֶת הוּרַם נְשָׂא) *zur Zierde der Stadt ist er hoch erhöht.* Der Anfang der sechsten Zeile steht auch zu Anfange der zehnten Spalte in der Inschrift des ostindischen Hauses, welche zugleich den Schluss derselben in Z. 2. 3. 5. und den Anfang der siebenten Zeile in Z. 6, sowie den Schluss derselben in Z. 7 f. nebst der ganzen achten Zeile in ihren drei letzten Zeilen, mit geringen Abweichungen enthält: nur sind die Wörter in der Mitte der sechsten und siebenten Zeile mit andern vertauscht. Hiernach lautet der Anfang der sechsten Zeile *tebit azra* für תְבִית צְוָרָא (*am Eingange der Terrasse*) von בְּאָא mit dem Vorsatze eines ת für אֵת. Die folgenden vier Zeichen welche *shiach 'A. 'A.* für 'א. 'א. שִׂיחַ (*mit Gestrauch der Götter*) lauten, fehlen zwar in der zehnten Spalte der Inschrift des ostindischen Hauses, kommen aber in andern Spalten, wie II, 3. III, 3. mit einem מ dahinter, und in IX, 47. mit einem ל davor öfter vor, weit mehr jedoch der folgende Gottesname

א׳ עַלִּי, welchem die zehnte Spalte der Inschrift des ostindischen Hauses ein Wort vorsetzt, das von der Bezeichnung des höchsten Gottes in Westergaard's *H*, 1. רִאשׁוֹן sich nur durch einen anderen Beisatz *reban* für רַבַּן zu unterscheiden scheint. Da diesem die dritte Zeile noch das Zeichen eines Tempels mit dem Verbum *ésu* (*habe ich gemacht*) von עֲשָׂא hinzugefügt, so besagt der vordere Theil der sechsten Zeile in der achtzeiligen Inschrift: *am Eingange der Terrasse mit Gesträuche der Götter habe ich für den höchsten Gott einen Tempel gebauet.* Diesem fügt die achtzeilige Inschrift die Worte *lulat kissa* für לֻלָאֹת כִּסָּא (*mit Schleifen für einen Thron*), die Inschrift des ostindischen Hauses X, 5. aber noch das Wort *bama* für בָּמָא (*Höhe*) hinzu.

Da jedoch die Schleifen oder Schlingen dazu verwandt wurden, um vermittelst eingehängter Haken mehre Teppiche mit einander zu verbinden; so erklärt man כִּסָּא vielleicht richtiger durch *Ueberdeckung.* Noch schwieriger ist die Erklärung des Schlusses in der siebenten Zeile, welche mit Ausnahme der Worte *in Babrut* (*nach Babylon zu*) in der Inschrift des ostindischen Hauses drei Zeilen füllen (X, 6. 7. 8.), da er nach den Worten *Kissa bá* ein vierfaches *T* enthält. Der Anfang dieser Zeile vor *in Babrut*, welcher im zweiten Worte der folgenden Zeile wiederkehrt, lautet *in tarbit* (*zum Gewinn*), das Nachfolgende dagegen *sheshot kazút* (*die Alabasterplatten des Umkreises*), worauf ich *kissa bá ittelat* nicht anders zu erklären weiss, als *ittelat* für *itshetal* von שָׁתַח geschrieben zu glauben, da dann die ganze Zeile zu übersetzen ist: *zum Gewinn habe ich nach Babylon zu die Alabasterplatten des Umkreises mit einer Ueberdeckung desselben besetzt.* Gleich schwierig ist die Erklärung der letzten Zeile, welche ich nur versuche, um nichts unbesprochen zu lassen. Sie bildet den Schluss der Inschrift des ostindischen Hauses in X, 17. 18. 19. und beginnt vor *in tarbit* mit dem Worte *teshúá* (*Hülfe*). Darauf folgt als Accusativ *án dilát* für דִּלְאָת (*junges Grün*); statt der beiden folgenden Zeichen enthält aber der in den Fundgruben des Orients beigegebene Schluss der dreispaltigen Inschrift nur ein einzelnes Zeichen, welches der chaldäischen Bezeichnung des Genitivverhältnisses דִי zu entsprechen scheint. Wenn das darauf folgende Wort mit Rücksicht auf die Schreibung am Schlusse der Inschrift des ostindischen Hauses *báddot* für בַּדִּים (*Ranken des Weinstocks*) gelesen werden darf, so sind die beiden Zeichen der achtzeiligen Inschrift x und

מ als zwei besondere Wörter zu erklären, deren erstes dem hebräischen Particip יָצִיא (*hervorgesprosst*) mit Abwerfung der ersten Silbe, das zweite aber der Präposition מִן entspricht. Das letzte Wort des Ausschreibens lautet alsdann *itbék* (*habe ich wuchern lassen*) von בָּקַק, wovon der Prophet *Hosea* X, 1. einen weitgespreizten Weinstock בֹּקֵק nennt; die ganze Inschrift aber lautet:

Z. 1. *Nebushadúsar, nsi Bab-Rut, zonek Betradah af Betzeda,*
Nebukadnezar, König von Babylon, Verbinder von Betradah und Betzeda,

Z. 2. *t(olda) Nebupalúsar, nsi Bab-Rut, ánku. Betramot, na sarati,*
Sohn des Nabupolassar, Königs von Babylon (bin) ich. Betramot, die Wohnung meiner Fürstinn,

Z. 3. *in terot Bab-Rut tetuda Babrut ésis.*
habe ich mit den Palästen Babylon's zum Ruhme Babylon's aufgeführt.

Z. 4. *'In ir átrah islam betar setum:*
In der abgeschlossenen Stadt ist ein verborgener Theil abgesperrt:

Z. 5. *in ámrá af tam emer bizbi keret úram nisa.*
zufolge mündlichen und schriftlichen Befehles ist er zur Zierde der Stadt hoch erhöht.

Z. 6. *Tebit azra shiach 'A. 'A. 'A. Illai bet ésú lulat kissa:*
Am Eingange der Terrasse mit Gesträuch der Götter habe ich dem höchsten Gotte einen Tempel erbauet mit Schlingen zur Überdeckung,

Z. 7. *'In tarbit in Babrut sheshot kazút kissa bá ittitat:*
Zum Gewinn nach Babylon zu habe ich die Alabasterplatten des Umkreises mit einer Überdeckung desselben besetzt:

Z. 8. *teshúá in tarbit án ditát zi mibáddot itbék*
als Hulfe zum Gewinn habe ich zartes Grün aus Zweigen wuchern lassen.

Schluss der dreispaltigen Inschrift eines babylonischen Thongefässes.

Die vor fünf Jahren von mir bekannt gemachte dreispaltige Inschrift eines babylonischen Thoncylinders enthält in ihrem Schlusse so viele belehrende

Zusätze zum achtzeiligen Ausschreiben Nebukadnezar's, dass er besonders erläutert zu werden verdient. Dessen Uebereinstimmung mit jenem Ausschreiben nach dem uns hier nicht kümmernden Titel beginnt in der 27. Zeile der dritten Spalte nach den drei ersten Zeichen derselben, wo nur das *R* auf eine etwas verschiedene Weise geschrieben ist; aber das dazu gehörende Verbum *ésis* folgt erst am Schlusse der 31. Zeile, und statt dessen, was die dritte Zeile des achtzeiligen Ausschreibens davor enthält, lesen wir etwas ganz Verschiedenes. Die 28. Zeile beginnt mit dem Worte *barka* für בְּרֵכָה (*Teich*), wornach ich das Folgende nur *in nibcha ramáh* (*mit einem Sprudel der Höhe*) zu deuten weiss, wovon das zweite Wort für נִבְכָא, נִבְגָא oder נֶבְטָא auch in der Mitte der 24. Zeile enthalten ist, sowie das letzte Wort am Schlusse der achten Zeile ohne das *A* vorkömmt. Durch die Worte der 29. Zeile *úbárat át af chadáh* für עֲבָרָה אֹת אַף חֶדְוָה (*eine Fähre des Wunders und der Freude*) wird eine wundervolle Gondel zur Lustfahrt bezeichnet. Die 30. Zeile lautet *ása kárah áz táinú* für עֲזָה קוֹרָה עֵץ תְּנוּ (*das starke Gebälk von Holz zu ihrer Wohnung*), dem die 31. Zeile die Worte *in Babrut* und was in II, 41 bis 49. Zeile um Zeile steht (*habe ich für Babylon in seiner Aussenseite von weissem Marmor machen lassen*) hinzufügt. Die 32. Zeile ist in zwei Theile geschieden, vielleicht weil das erste Wort mit zweierlei *R* schliesst, und das zweite mit einem dritten *R* beginnt. Betrachtet man die beiden *R* des ersten Wortes als eine überflüssige Verdoppelung, so lautet es *seterr* für סֵתֶר (*Schutz*); die folgenden Worte weiss ich aber nur als רַעֲנָיו תּוֹךְ (*ihres Grüns der Mitte*) zu deuten, und die 33. Zeile erkläre ich, bis jemand etwas Besseres findet, durch *shírá tazah rab shah* für שִׁירָא חָזָה רַב שְׁאָה oder שׁוּר חָז (*eine Mauer schneidet ab die grosse Verwüstung* zum Schutze ihres Grüns des Innern). Die 34. Zeile entspricht, wie die 39., dem Anfange der fünften Zeile des achtzeiligen Ausschreibens, nur die Präposition *in* mit einem שׁ vertauschend.

Beide Male beginnt nach den gleichlautenden Zeilen (34 und 39) die folgende mit zwei Zeichen, welche *úta* lauten, und dem hebräischen Adverbium עַתָּה (*gegenwärtig*) zu entsprechen scheinen. In der 35. Zeile folgen darauf die Worte *arshet smikat* für אֲרֶשֶׁת שְׂמִיכַת, mit welchen noch die Worte der 36. Zeile *éres dewih kolat lena nasa kisseh* verbunden werden

müssen, damit der ganze Satz durch *gegenwärtig ein Sessel der Wohnung gänzlich das Verlangen eines Teppichs zum Lager der Mittagsruhe* übersetzt werden kann. *'Eres* für עֶרֶשׂ bedeutet das *Lager* und *dewih* für דְּוִי *die Mittagsruhe*: *kolat* entspricht dem hebräischen Adverbium כָּלָה und *lena* ist die Bezeichnung der Wohnung mit dem Vorsatze eines ל zur Andeutung eines Dativs: *nesa* steht für נְשָׂא und *kisseh* für כִּסֵּה (*Sessel*). Das erste Wort der 37. Zeile lautet *eshitah* für עֲשִׁתָה (*glänzend gearbeitet ist*), worauf *in sikutot* den Plural von סִכּוּת zu bezeichnen und *unter den Zelten* zu bedeuten scheint. Das Subject dazu ist alsdann nebst dem Zusatze der 38. Zeile *kadwi* für קַדְמַי (*das vorderste*) *kuba kar* für קֻבָּ קַר (*kühle Schlafzimmer*). In der 40. Zeile ist aber das, was auf *ùta* folgt, vielleicht *in chodú* für עִם הוֹדוּ (*ist in ihrer Pracht*) zu lesen, und der Inhalt der 41. Zeile *perassa matotù koach nekoh* für פְּרָזָא מַטְּעֹתוּ כֹּחַ נְכֹה (*eine Fläche mit ihren Anpflanzungen vermöge des Wohlgeruchs*) zu deuten, weil damit die Schilderung der hängenden Gärten beginnt, wie aus den Worten der 42. Zeile erhellt: *in tekunat ùta bama* für עַן תְּכוּנַת עוּתָה בָּמָה (*auf dem Baue der unterstützten Höhe*). Sowie פְּרָזָא als Singular von פְּרָזוֹת eine Fläche bedeutet: so נְכֹת für נְכֹאת oder נִיחֹחַ *Wohlgeruch* und עוּתָה von עות *Unterstützung*, מַטְּעֹת dagegen als Plural von מַטַּע *Anpflanzungen*: כֹּחַ bedeutet *die Kraft* und תְּכוּנָה oder תַּבְנִית *der Bau*. Dass vom Wohlgeruch die Rede sei, bezeugt das erste Wort der 43. Zeile *kida* für קִדָּה, wodurch die arabische *Casia* oder *Cassia* (קְצִיעָ *Mutterzimt*) bezeichnet wird, deren zimtartige Rinde schon Theophrast unter den Würzen wohlriechender Salben anführt.

Nach den Worten *tüm meki* für תּוֹם מְלֵאָה (*in vollem Maasse*) folgen drei gleiche ח, wodurch das Verbum חָחַח oder חוּחַ angedeutet wird, welches wie חָבַק oder חוק und חָגַג oder חוג *umkreisen* bedeutet. Das Object dazu lautet in der 44. Zeile *in 'A. Illai rewani (den höchsten Gott)* d. h. das Bild des Gottes, von welchem bei dem Propheten Daniel im dritten Capitel die Rede ist, wo er im 26. und 32. Verse אֱלָהָא עִלָּאָא genannt wird: der Beisatz רַבָּנִי, mit welchem die zweite Zeile der zehnten Spalte in der Inschrift des ostindischen Hauses beginnt, bezeichnet ihn als den Grossmächtigen. Sollte jedoch in der dreispaltigen Inschrift das Zeichen nach dem *i* ein *N* sein, so wird er richtiger nur *reban* genannt: denn obgleich Nebukadnezar auch bei

dem Propheten Daniel III, 14. das goldene Bild *meinen Gott* nennt, so fehlt doch dem *i* für diese Bezeichnung der Zusatz dreier senkrechten Keile, während *in meta kissdá* für עם מְטָא כָּרְסְאָא sich *sammt dem Polster des Thrones* deuten lässt. Die Worte der 45. Zeile scheinen *kabad bad 'A. Illai (eine Pracht allein des höchsten Gottes)*, sowie die der 46. *shemashot biá* für שְׁמָשׁוֹת בִּיאָ (sind die *Sonnenstrahlen* oder *Mauerzinnen des Eingangs*), zu lauten. Was von der 47. Zeile an bis zum Schlusse der Inschrift folgt, stimmt mehr oder weniger mit dem achtzeiligen Ausschreiben und der Inschrift des ostindischen Hauses zusammen. Die 47. Zeile entspricht dem Schlusse der sechsten Zeile jenes Ausschreibens bis auf den Zusatz *bama (der Höhe)* in den beiden letzten Zeichen, was eben so in der dritten und fünften Zeile der zehnten Spalte der Inschrift des ostindischen Hauses gelesen wird, wo nur nach den beiden ל ein *A* eingeschaltet ist. Die Inschrift des ostindischen Hauses lässt darauf in der sechsten Zeile die Worte folgen, mit welchen die siebente Zeile des achtzeiligen Ausschreibens beginnt, statt dass die 48. Zeile der dreispaltigen Inschrift mit den Worten *in Babrut* beginnt, und für *in tarbit* die Worte *she tarbú* hinzufügt. Die 49. und 50. Zeile entspricht ganz dem Schlusse der siebenten Zeile des achtzeiligen Ausschreibens, wie der 7. und 8. in der zehnten Spalte der Inschrift des ostindischen Hauses, wo auch die 9. und 10. Zeile der 51. u. 52., die 11. der 53. und 54., die 12. der 55. entsprechen, während die 17. 18. 19. Zeile mit der ersten des achtzeiligen Ausschreibens zusammen stimmen, wovon die dreispaltige Inschrift, wie oben schon bemerkt wurde, in ihren vier letzten Zeilen etwas abweicht.

Wenn das erste Wort der 51. Zeile *teninit* gelesen werden darf, so erhellet daraus, dass sowohl das Königszeichen in der verzierten Keilschrift, wie in der einfachen babylonischen, und die beiden Winkel in den Inschriften *G* und *M* bei Westergaard, *ni* für *nsi* ausgesprochen wurde: *teninit* kann dem Adverbium תִּנְיָנוּת (*wiederum*) bei Daniel II, 7. entsprechen. In der Inschrift des ostindischen Hauses fehlt sowohl diesem Worte das *T* am Schlusse, wie dem folgenden das *P* zu Anfange, wofür vor dem *R* ein solches Zeichen steht, welches in der Inschrift aus Behistun im Namen des Euphrat (Z. 36.) das *R* bezeichnet. Sollten die beiden fehlenden Zeichen durch ein Versehen ausgefallen sein, so würde durch *Prát* oder *Parrát* der Euphrat bezeichnet. In

diesem Falle könnte vielleicht die 52. Zeile durch *tikla tam sét* für תִּכְלָה תָּם שְׂאֵת *(zu völliger Vollkommenheit des erhabenen Baues)* und die 53. durch *bal sone* für בַּל סֹנָה von ביל oder בָּלַל *(übergiesst sich erhebend)* erklärt werden, woran sich die 54. Zeile durch *kubatot* für קֻבָּעוֹת reihet, welches von קָבַע *(hohl sein)* abgeleitet *Rinnsale* bezeichnen kann. Die 55. Zeile enthält die Worte *kebúkat rahat* für כְּבִקְעַת רַהַט *(wie die Vertiefung einer Wasserrinne).* Wenn die Inschrift des ostindischen Hauses statt des ה im letzten Worte dieser Zeile zwei *S* schreibt, so mögen diese das צ vertreten, und רָצַת von ריץ oder רָצָא mit רַהַט gleichbedeutend sein. Eben so scheint für תָּם in der 52. Zeile die Inschrift des ostindischen Hauses מָלֵא geschrieben zu haben. Die vier letzten Zeilen bedürfen keiner weitern Erläuterung; damit man aber die ganze Schilderung der wundervollen hängenden Gärten im Zusammenhange überschauen könne, füge ich den bisher erläuterten Text nebst der Übersetzung desselben hinzu, wiederholt bemerkend, dass ich als der semitischen Sprachen wenig kundig nicht sie als vollendet annehmen kann, aber doch als eine wichtige Grundlage zum Weiterforschen betrachten darf, da sie durch mehrfache Übereinstimmung mit der Inschrift des ostindischen Hauses zugleich zeigt, wie sich deren verzierte Schriftart zu der einfachen babylonischen Keilschrift verhält.

Z. 27.... *'Betramot, na sarati,*
Betramot, die Wohnung meiner Fürstinn,
Z. 28. *barka in nibcha ramáh*
einen Teich mit einem Sprudel der Höhe,
Z. 29. *úbdrat dt af chadah,*
eine Fähre des Wunders und der Freude,
Z. 30. *dsa kárah as tdná*
das starke Gebälk von Holz zu ihrer Wohnung
Z. 31. *in Babrut émiú shesh ésis.*
habe ich nach Babylon zu in seiner Aussenseite von weissem Marmor aufgeführt.
Z. 32. *Seterr rénúi tok*
Zum Schutz ihres Grüns im Innern
Z. 33. *shira tazah rab shah.*
schneidet eine Mauer grosse Verwüstung ab.
Z. 34. *Sh' ámrá af tam emer*
Zufolge mündlichen und schriftlichen Befehles
Z. 35. *úta arshet smikat*
hat jetzt das Verlangen eines Teppichs
Z. 36. *éres dewih kolat lena nesa kiseh.*
zum Lager der Mittagsruhe gänzlich der Wohnung ein Sessel gehoben.
Z. 37. *'Eshitah ín sikitot kubú kar*
Glänzend gearbeitet ist unter den Zelten
Z. 38. *kadwi.*
das vorderste kühle Schlafzimmer.
Z. 39. *Sh' ámrá af tam emer*
Zufolge mündlichen und schriftlichen Befehles
Z. 40. *úta in chodú*
ist jetzt in ihrer Pracht

3

Z. 41. *perassa matotú koach nekoh*
eine Fläche mit ihren Anpflanzungen
vermöge des Wohlgeruchs

Z. 42. *in tekunat úta bama.*
auf dem Baue der unterstützten Höhe.

Z. 43. *Kida tüm melá chechach*
Kassia umkreiset in vollem Maasse

Z. 44. *án 'A. Illai rewan in meta kissáá*
den höchsten Gott sammt dem Polster des Thrones.

Z. 45. *Kabad bad 'A. Illai*
Zur Pracht allein des höchsten Gottes

Z. 46. *shewashot biá.*
sind die strahlenden Mauerzinnen des Eingangs.

Z. 47. *B(et) ésú hulat kisa bama*
Einen Tempel habe ich erbauet
mit Schlingen zur Ueberdeckung der Höhe.

Z. 48. *'In Babrut she tarbú*
Nach Babylon zu habe ich zu dessen Gewinn

Z. 49. *sheshot kasút*
die Alabasterplatten des Umkreises

Z. 50. *kisa bá ittetat.*
mit einer Ueberdeckung desselben besetzt.

Z. 51. *Teninit Prát*
Wiederum *übergiesst* der Euphrat

Z. 52. *tikla tam sét*
zu völliger Vollkommenheit des erhabenen Baues

Z. 53. *bal sone*
sich erhebend

Z. 54. *kubatot*
die Rinnsale

Z. 55. *kebúkat rahat*
wie die Vertiefung einer Wasserrinne.

Z. 56. *Teshúá*
Als Hülfe

Z. 57. *in tarbit*
zum Gewinne habe ich

Z. 58. *án ditát*
zartes Grün

Z. 59. *di báddot itbék*
aus Zweigen wuchern lassen.

II. Die zweispaltige Inschrift.

Nur wenig grösser, obgleich in zwei Spalten von 20 bis 22 Zeilen enthalten, ist das Ausschreiben Nebukadnezar's, von welchem ich die Abzeichnung zweier vollständigen Exemplare in etwas verschiedener Schreibung hierbei mittheile. Um deren Vergleichung zu erleichtern, habe ich sie auf der beigegebenen Steindrucktafel neben einander gestellt, getrennt durch die Zeichnung des Thoncylinders nach seiner wirklichen Grösse und Form, wornach sich die Vergrösserung der Schriftzeichen der von Hrn. *Bellino* vermittelst einer Loupe abgezeichneten Inschriften beurtheilen lässt. Den Thoncylinder hat Hr. *Rich* gezeichnet, welcher auch die mit *A.* überschriebene Inschrift seines Besitzthumes schon im *Second Memoir on Babylon* unter No 4. bekannt machte, während die mit *B.* bezeichnete Inschrift eines fremden Besitzthumes hier mit Ausnahme des Titels zu Anfange, den ich auf der Vergleichungstafel

aller babylonischen Backsteininschriften vom J. 1840. unter No XXV. bekannt gemacht habe, von mir zuerst mitgetheilt wird. Der leere Raum des Thoncylinders zwischen dem Schlusse und Beginne der Inschrift hat im Originale eben so Statt, wie der leere Raum in vielen Zeilen der Inschriften; weggelassen ist von Bellino nur die Linie zwischen den beiden Abtheilungen der Inschrift, an deren Statt die Inschrift nur einen schmalen Zwischenraum zeigt, der an der Stelle, wo das Thonstück am dicksten ist, noch dadurch erhöht erschien, dass die letzten Keile der ersten Spalte und die ersten der zweiten sehr tief eingedrückt waren. Den kleinen Ausbruch zu Anfange des zweiten Exemplares habe ich selbst in unausgefüllten Zeichen ergänzt. Bei der Vergleichung beider Exemplare wird man leicht bemerken, dass sie sich eben so, wie das Bruchstück des achtzeiligen Ausschreibens vom vollständigen Exemplare, durch eine verschiedene Schreibung einzelner Zeichen von einander unterscheiden, und dass die zweite Inschrift einzelne Wörter, welchen die erste Inschrift eine besondere Zeile widmet, noch in die vorhergehende Zeile aufgenommen hat, woraus sich die geringere Anzahl der Zeilen bei gleichem Inhalte erklärt, da dessen Verschiedenheit nur einzelne Zeichen betrifft.

Die leeren Räume vieler Zeilen sind zwar dadurch veranlasst, dass die babylonische Keilschrift nicht nur keine Wortbrechung am Schlusse der Zeilen gestattete, sondern auch ungern Verschiedenartiges in eine Zeile aufnahm, aber keine Zeile mit einem leeren Raume schloss, welchen die erste unserer Inschriften auch nur allein zu Anfange einer Zeile zuliess; da jedoch Nebukadnezar's und Nabopolassar's Name in der ersten und achten Zeile so weitläuftig geschrieben sind, dass sie kaum eine einzelne Zeile zu fassen vermochte, so muss die Schreibung einzelner Wörter der Inschrift *A.* in besondern Zeilen, wobei man vor dem vierbuchstäbigen Worte der Z. I, 13. wie in Z. 7. einen leeren Raum zuliess, die dreibuchstäbigen Wörter in Z. I, 10. und II, 22. dagegen in drei verschiedene Stellen vertheilte, nicht ohne einen besondern Grund geschehen sein. Die Entzifferung wird zeigen, dass durch den leeren Raum zu Anfange der Zeilen die darauf folgenden Worte nur besonders ausgezeichnet werden sollten, die Vertheilung der dreibuchstäbigen Wörter in drei verschiedene Stellen der Zeile dagegen den Schluss des vorangesetzten Titels,

wie der ganzen Inschrift, andeutet. Der Titel des Königs, welcher nach dem verschiedenen Umfange der Inschriften kürzer oder länger zu sein pflegt, füllt in unserm Ausschreiben neun bis zehn Zeilen, weil nach der Bezeichnung Nebukadnezar's in der ersten Zeile als eines Königs von Babylon in der zweiten noch drei Zeilen in Bezug auf den dreifachen Inhalt des Ausschreibens eingeschaltet sind. Bemerkenswerth ist es dabei, dass die Namen der Könige so weitläuftig, wie in der dreispaltigen Inschrift, geschrieben wurden, obgleich die schmäleren Zeilen kaum Raum genug darboten. Es mag dabei ein ähnlicher Grund obgewaltet haben, wie bei der zweifachen Schreibung des Namens *Babrut* im achtzeiligen Ausschreiben, die auch in der zweispaltigen Inschrift Statt findet, da sie in der sechsten Zeile der zweiten Spalte *Bab-Rut* statt der buchstäblichen Bezeichnung Babylons im Titel der ersten Spalte schreibt. Dagegen beginnen alle drei Zeilen, welche nach der Bezeichnung eines Königs von Babylon eingeschaltet sind, und deren dritte der fünften Zeile in der Inschrift des ostindischen Hauses entspricht, mit einem einzelnen *P.*

Dieses mehrfach wiederholte *P.* scheint, wie *2 Mos.* IV, 16., einen Wortführer (פֶּה) als höchsten Entscheider zu bezeichnen. In der dritten Zeile folgt darauf der Querkeil für die Präposition *in* (*bei*) und das im zweiten Exemplare mit einem verschieden geschriebenen *T* enthaltene Nomen רְתֻקוֹת (*Ketten* oder *Fesselungen*); in der vierten und fünften Zeile aber *tok árar* für תֹּךְ עַרְעָר (*bei Bedrückung Dürftiger*) und *seter ér* für סֵתֶר עִיר (*im Schutze der Stadt*). Bei dem ganz gewöhnlichen Titel bis zum Schlusse mit dem Pronomen *ánku* (*bin ich*), welches das erste Exemplar der Inschrift in der zehnten Zeile besonders schreibt, brauche ich nur noch zu bemerken, dass die Namen von *Betzeda* Z. 7. und *Babrut* Z. 13. durch einen leeren Raum zu Anfange der Zeile ausgezeichnet sind. Die beiden Zeilen, welche in *A.* I. auf den Titel folgen, und in *B. I.* den Namen Babylon's der 13. Zeile noch in ihrer 11. Zeile hinzugefügt enthalten, stehen auch in VII, 43 f. der Inschrift des ostindischen Hauses unmittelbar vor den beiden Zeilen, welche den beiden letzten der ersten Spalte unserer Inschrift entsprechen. Während der Name Babylon's daselbst fehlt, ist der ersten jener Zeilen noch ein *L* am Schlusse hinzugefügt. Dieses lässt vermuthen, dass die $^{10}/_{11}$ Zeile *át tab ragla* oder *ragli* für אֵת תַּאֲבָא רַגְלִי (*bei dem Verlangen des Fussvolks*) zu lesen sei, woran die

$^{11}/_{12}$ Zeile, deren erste drei Zeichen am Schlusse der neunten Zeile wiederkehren, die Worte *pe mad ábbod* für פֶּה מַר אֶעֱבֹר *(will ich als Entscheider des Maasses handeln)* und den Namen Babylons für *an Babylon* reihet. Zufolge der drei besondern Titel, welche in der 3. 4. 5. Zeile eingeschaltet wurden, lässt sich erwarten, dass dieses Ausschreiben dreierlei Bestimmungen enthält, in welchen Nebukadnezar seine Entscheidung aussprach. Darum lese ich die $^{12}/_{14}$ Zeile *teshut tok retikot* für חֲשֻׁעַת תֹּךְ רְתִקוֹת (*zur Abhülfe des Drucks der Fesselungen*), ob ich gleich gestehen muss, dass keines dieser Wörter, in welchen sowohl das zweite als das letzte Zeichen der Zeile in *A.* und *B.* verschieden geschrieben ist, den Schreibungen in andern Stellen entspricht. Die $^{13}/_{15}$ Zeile enthält nur die zwei Wörter *sin miúma* für סֵין מִאֻמָּא (*an der Beinschiene von Seiten des Kriegsvolks*), sowie die $^{14}/_{16}$ Zeile die Wörter *sekacha áshkú* für סְכָכָא אֶשְׁכָּא (*will ich die Umschliessung aufheben* oder *stillen* (wie das Hiphil von שָׁכַךְ 4 *Mos.* XVII, 20.).

In welchem Falle die Umschliessung unterlassen werden solle, besagt die $^{15}/_{17}$ Zeile mit den Worten *bes(á)n úma* für אֻמָּא (*bei einem Auszuge des Kriegsvolks*); ausserdem solle die Fesselung, wie sie Botta in Khorsabad abgebildet fand, beibehalten werden, wofern man die $^{16}/_{18}$ Zeile *kekimetot* für כְּקִימְטוֹת (*sowie ich dies Zusammenbinden der Hände und Füsse*), die $^{17}/_{19}$ Zeile *átarti* für הוֹתַרְתִּי (*übriglassen* oder *beibehalten will*), und die $^{18}/_{20}$ Zeile *in sátum* für סָתוּם (*im Verschlusse*) lesen und deuten darf. Wenn ich schon die ebengegebene Erläuterung nur für eine unsichere Vermuthung ausgeben muss, so ist das noch mehr der Fall bei den beiden letzten Zeilen der ersten Spalte, obgleich nicht nur beide in der Inschrift des ostindischen Hauses enthalten sind, sondern auch die letztere in der fünften Zeile der zweiten Spalte unsers Ausschreibens mit dem Vorsatze *in* statt *ák* wiederkehrt. Durch Vergleichung aller dieser Stellen erhalten wir jedoch einige Winke, wie die Wörter zu lesen und zu deuten seien. Das erste Zeichen der $^{19}/_{21}$ Zeile ist in den beiden Exemplaren auf gleiche Weise verschieden, wie das zweite in der $^{12}/_{14}$ Zeile, mithin ein שׁ, und das dritte Zeichen ist in der Inschrift des ostindischen Hauses einem ר gleich. Dem zufolge lautet das Wort *shoter* für שֹׁטֵר (*Ordner*), anstatt dessen sich Nebukadnezar zu Anfange der dritten Spalte des dreispaltigen Ausschreibens, wenn wir das erste Zeichen für dasselbe er-

klären, mit welchem die vierte Zeile daselbst beginnt, קָצִי בִּיר (*Kadi*) כְּתַב (*Ausschreiber und Richter der Stadt* vgl. 2 *Chron.* XXVI, 11.) nennt. Am Schlusse der 19/21 Zeile fügt die Inschrift des ostindischen Hauses noch ein ת hinzu, woraus hervorgeht, dass die Zeile mit einem Nomen schliesst. Demnach mag *ákot rá(t)* für אֶכַּת רֹעַ(ת) (*will ich eine schlechte Behandlung zerschlagen*) geschrieben sein. In der letzten Zeile deutet die Schreibung *in* für *ák* an, dass *ák* das Adverbium אַךְ *(ja vielmehr)* und *áá* das Nomen אַוָּא *(mit Lust, gern)* sei. Darum mögen die folgenden Worte das Verbum *isher* für אֲיַשֵּׁר, (*will ich gerecht machen*) und das Nomen *teshawa* für תְּשׁוֹאָה (*das frevelhafte Handeln*), gleichbedeutend mit שָׁוְא, sein, wobei das ו als Mitlaut gilt.

Während sich hiernach die beiden letzten Zeilen der ersten Spalte auf den zweiten Titel beziehen, der in der vierten Zeile eingeschaltet ist, enthält die ganze zweite Spalte, deren erste zwei Zeilen als zusammenstimmend mit dem Anfange der fünften Zeile des achtzeiligen Ausschreibens keine weitere Erläuterung bedürfen, des Königes Entscheidung in Bezug auf den dritten Titel (Z. I, 5.). Demnach mag das Wort der dritten Zeile *naná* für נַעֲנָה *(gebeugt* oder *mich demüthigend* als Niphal von עָנָא), sowie der vierten Zeile *sirlot* für den Plural von צִרְעָה oder צִרְעַת sein, wodurch eine Landplage durch Hornisse oder Heuschrecken angedeutet wird, und der Anfang der zweiten Spalte in den ersten fünf Zeilen also lauten: *Schriftlichen und mündlichen Befehls zufolge will ich tiefgebeugt durch Heuschrecken gerecht machen* oder *sühnen das Ungemach.* Dem fügt alsdann die sechste Zeile noch die Worte *zotot Bab–Rut* hinzu, deren erstes dem arabischen ضغط zufolge die *Drangsale* Babylon's bezeichnet. In der siebenten Zeile schreibt das zweite Exemplar unsers Ausschreibens das Schlusszeichen der Worte *án mindacha* für אֶל מִנְדְּחָא *(zur Vertreibung)* von נָדַח verschieden, und fügt die beiden Zeichen, mit welchen das erste Exemplar die folgende Zeile beginnt, noch in derselben Zeile hinzu, woraus es sich ergibt, dass sie eben sowohl mit den vorhergehenden als folgenden Worten in Verbindung gebracht werden konnten, wiewohl dadurch, dass sie in der 13. Zeile zwischen den in umgekehrter Ordnung folgenden Worten stehen, eine engere Verbindung mit diesen angedeutet wird. Ich lese daher die beiden Zeichen *nin* für נִין (*einen Sohn*) und er-

kläre das folgende Wort *romem* für רוֹמֵם als Futurum von רָמַם oder רוּם um so mehr durch *will ich darbringen*, weil darauf die Bezeichnung des höchsten Gottes durch *'A. Illai* und in der neunten Zeile *teshûra* für תְּשׁוּרָא (*zur Opfergabe* vgl. 3 *Mos.* II, 9.) folgt. Die drei letzten Zeichen der neunten Zeile sind dieselben, mit welchen die $^{11}/_{12}$ Zeile der ersten Spalte beginnt, und welche den König als Entscheider über das Maass bezeichnen.

Als solcher wiederholt er Z. 13. seinen Entschluss mit dem Vorsatze *beterem* für בְּטֶרֶם (*bevor*) Z. 10., *ûta 'A. keri (die Unterdrückung des feindlichen Gottes)* Z. 11., *tam lebat* für תָּם לֶהָבַת *(ein Ziel setzt der Flamme)* Z. 12; wovon die letzte Zeile auch in der Inschrift des ostindischen Hauses III, 54. und V, 53. enthalten ist. Zur Bekräftigung dieses Entschlusses fügt die 13. Zeile noch die Conjunction *af* in der verstärkten Bedeutung *und zwar* hinzu mit den Worten *in tát* für עִם תַּאֲוַת (*mit dem Begehren*) Z. 14., *den ta tam* für דֵּן תְּאָה תֹּם (*dieser frommen Bestimmung*). Dem setzt der Schluss des Ausschreibens noch ferner hinzu: Z. 16. *billi* für בִּלְתִּי (*ohne dass*) *dimmá* für דִּמָּא (*vernichtet*), Z. 17. *shawat* für שַׁוְעַת (*ein Geschrei um Hülfe*), *it tishta* für אִת שְׁתִיָּה oder תִּשְׁתָּא (*bei dem Trinken* oder *Dulden*), Z. 18. *kewi* für כְּוִי (*des Brandes*), *begos* für בְּגוֹז (*um zu entkommen*), Z. $^{19}/_{20}$ *af lemara petut* für אַף לְמָרָה פְּתַיּוּת (*und zur Widersetzlichkeit gegen die Bethörung* oder richtiger vielleicht *lebar* für לְבַעֵר *zur Beseitigung der Einfalt*), Z. $^{20}/_{21}$ *ein arkat* für אֵל אַרְכַּת (*unter längerer Dauer*), Z. $^{21}/_{22}$ *úr kabu* für אוּר כְּאֵבוֹ (*des ihm Schmerz verursachenden Feuers*). Das letzte Wort von כְּאֵב mit dem Suffixe des Pronomens dritter Person ist durch ein einzelnes Zeichen angedeutet, mit welchem in der babylonischen Keilinschrift aus Behistun der Name des Kambyses *Kabushiya* beginnt, wogegen mit dem *R* davor die Namen des Nebukadnezar und Nabopolassar schliessen. Das ganze Ausschreiben lautet dieser Erläuterung zufolge also:

Erste Spalte.

Z. 1. *Nebukadarrúsar,*
Nebukadnezar,
Z. 2. *N(si) Babrut,*
König von Babylon,

Zweite Spalte.

Z. 1. *'In dmrá*
Zufolge mündlichen
Z. 2. *af tam émer*
und schriftlichen Befehles (will ich)

Erste Spalte.

Z. 3. ***Pe in retikot,***
Entscheider bei Fesselungen,

Z. 4. ***Pe tok drûr,***
Entscheider der Bedrückung Dürftiger,

Z. 5. ***Pe seter ir,***
Entscheider im Schutze der Stadt,

Z. 6. *Zonek Betradah*
Verbinder von Betradah

Z. 7. ***af Betzeda***
und Betzeda,

Z. 8. *t(olda) Nebupalúsar,*
Sohn des Nabupolassar,

Z. 9. *n(si Babrut, (10) ánku.*
Königs von Babylon, (bin) ich

Z. 10/11. *'At tab ragli*
Bei dem Verlangen des Fussvolks

Z. 11/12. *pe mad ábbod (13) Babrut.*
will ich Babylon als Entscheider im Maasse behandeln.

Z. 12/14. ***Teshut tok retikot***
Zur Abhülfe im Drucke der Fesselungen

Z. 13/15. *sin miúma*
an der Beinschiene von Seiten des Kriegsvolks

Z. 14/16. *sekacha áshkâ*
will ich die Umschliessung aufheben

Z. 15/17. ***bes(â)n úma,***
bei dem Auszuge des Kriegsvolks,

Z. 16/18. ***kekûmetot***
sowie ich das Zusammenbinden (der Hände und Füsse)

Z. 17/19. ***átarti***
beibehalten will

Z. 18/20. ***in sâtum.***
im Verschlusse.

Z. 19/21. ***Shoter ákot rá(t),***
Als Ordner will ich schlechte Behandlung zerschlagen,

Z. 20/22. *ák dá isher teshawa.*
ja vielmehr gern gerecht machen das frevelhafte Handeln.

Zweite Spalte.

Z. 3. ***naná***
tief gebeugt

Z. 4. ***sirtot***
durch die Heuschrecken

Z. 5. ***in dá isher teshawa***
mit Lust gerecht machen das frevelhafte Handeln

Z. 6. ***zotot Bab-Rut***
bei den Drangsalen Babylon's.

Z. 7. ***'An mindacha (8) nin***
Zur Vertreibung (will ich) einen Sohn

Z. 8. ***romem 'A. Illai***
darbringen dem höchsten Gotte

Z. 9. ***teshúra pe mad.***
zur Opfergabe als Entscheider im Maasse.

Z. 10. ***Beterem***
Bevor

Z. 11. ***úta 'A. keri***
die Niederdrückung vom feindlichen Gotte

Z. 12. ***tam lebat,***
ein Ziel setzt der Flamme,

Z. 13. ***'A. Illai nin romem, af***
will ich dem höchsten Gotte einen Sohn darbringen, und zwar

Z. 14. ***in tât***
mit dem Begehren

Z. 15. ***den ta tam,***
dieser frommen Bestimmung,

Z. 16. *bilti dimmá*
ohne dass sie vernichtet

Z. 17. ***shawat it tishta***
ein Hülferuf bei dem Dulden

Z. 18. ***kewi begos***
des Brandes zum Entkommen

Z. 19. ***af lebar (petut)***
und zur Beseitigung der Bethörung

Z. 20/21. ***án arkat***
unter längerer Dauer

Z. 21/22. ***úr kabu.***
des ihm Schmerz verursachenden Feuers.

Erläuterung babylonischer Cylinder in Bezug auf Kindesopfer.

Habe ich den Schluss des zweispaltigen Ausschreibens seinem Sinne nach richtig aufgefasst, so erbietet sich der König Nebukadnezar dem Moabitenkönige 2 *Kön.* III, 27. gleich zum Schutze der von Heuschrecken mit Verwüstung bedrohten Statt dem höchsten Gotte ein Kind zum Brandopfer darzubringen, welchem dieses freiwillig sich hingeben musste, wenn dadurch der zürnende Gott gesühnt werden sollte, weshalb man ihm die Wonne der Wiederbelebung nach dreien Tagen mit so reizenden Farben schilderte, wie wir sie bei dem Propheten *Hosea* VI, 2 ff. lesen, und die Verbrennung nur einen Durchgang durch das Feuer nannte, um den irdischen Leib zur himmlischen Verklärung von allem anhaftenden Unreinen zu läutern. Während die Religion assyrischer Hirten, welche allen widerwärtigen Naturereignissen durch Auswanderung in andere Gegenden auszuweichen wussten, und gleich heiter wie ihr Himmel, in dessen blaue Farbe sie sich nach *Ezechiel* XXIII, 6. kleideten, von ihren Göttern nur Heil und Segen erwarteten, ebenso wenig wie die persische Feuerverehrung eine Kinderverbrennung zuliess, schrieben die in Babylon ansässigen Chaldäer, die nach *Ezechiel* XXIII, 14. in die rothe Farbe des Feuers gekleidet waren, alles sie betreffende Ungemach einer wegen Versündigung zurnenden Gottheit zu, und in trüber Stimmung, nach *Baruch* VI, 31. mit zerrissenen Röcken und geschorenem Kopfe wie bei Leichenfeiern heulend und schreiend, suchten sie die Götter, welche sie mehr fürchteten als dankbar verehrten, wenn das Unglück gross war, selbst durch Aufopferung eines einzigen Kindes zu versöhnen. So greuelvoll uns ein solcher Entschluss erscheint, so wurden doch dazu die Aeltern durch den Glauben ermuthigt, mit welchem der Prophet *Jesaias* XXVI, 19. sein Volk tröstet, dass das verbrannte Kind neubelebt und, wie wir es bei *Jamblichus* (*de mysteriis Aegypt.* V, 12.) lesen, zur Gemeinschaft mit den Göttern im Himmel verklärt würde, daher nach *Pausanias* IV, 32. 4. die Chaldäer nebst den indischen Magiern die ersten waren, welche die Unsterblichkeit der Seele lehrten. Man verbrannte deshalb die Kinder nicht nur zur Beseitigung grosser Noth, sondern suchte dadurch überhaupt die Gunst der Götter zu gewinnen.

Wie gewöhnlich die Kindesopfer in Babylon waren, ersieht man daraus,

dass sich auf sie die Hälfte der *Oriental Cylinders by A. Cullimore*, welche man zur Besänftigung der Götter vermittelst einer Schnur am Leibe trug, mit so mannigfaltiger Darstellung bezieht, dass sie eine vollständige Belehrung über den greuelvollen Aberglauben gibt, sobald man sie richtig zu deuten weiss. Darum füge ich der Entzifferung des zweispaltigen Ausschreibens den Versuch einer Erläuterung jener Cylinder hinzu, ob ich gleich nur wenige der Inschriften, von welchen die Hälfte derselben begleitet wird, zu erklären weiss, mein vorzüglichstes Augenmerk auf die Deutung der beigegebenen Symbole richtend, durch welche auch solche Cylinder verständlich werden, die von keiner Inschrift begleitet sind. Die wichtigste Belehrung, welche uns die Inschriften geben, soweit man sie bis jetzt erforscht hat, ist die, dass man durch deren Schriftart den Unterschied assyrischer, babylonischer und persischer Cylinder kennen lernt, da die babylonischen Cylinder sämmtlich die verzierte Schriftart enthalten, welche sich gleich sehr von der einfachen assyrischen, wie von der persischen Keilschrift, unterscheidet. Da in den Inschriften babylonischer Cylinder, welche sich auf die Kindesopfer beziehen, nicht leicht der Name einer Gottheit fehlt, welchem deren Bezeichnung durch einen von dreierlei Keilen durchkreuzten Querkeil vorangestellt wurde; so erkennt man hieraus sofort den babylonischen Ursprung der damit verbundenen Darstellung, für welche man meistens den Hämatit oder Blutstein wählte. Die bildliche Darstellung der Götter solcher Cylinder lehrt uns in der Sammlung von *A. Cullimore*, auf deren Erläuterung ich mich hier beschränke, No 132. kennen, wo ein Babylonier den Gott der Morgensonne begrüsst, dem der Gott der Mittagssonne entgegen reitet, wie dem Gotte der Abendsonne die Göttinn des die Nacht erleuchtenden Mondes entgegentritt. Nur drei dieser Götter kommen hier in Betracht, weil der Mittagsgott bei dem Kindesopfer nicht betheiligt war, wogegen die nächtliche Göttinn der Unterwelt auf No 120. die Frucht des Granatbaums, mit welcher jener Babylonier den Morgengott begrüsst, in grässlicher Gestalt verzehrt.

Sowie sich im Vogelkopfe aller Figuren dieses Cylinders eine Anspielung auf das Verbum עוף ausspricht, von welchem sowohl die Benennung eines Vogels (עוֹף) als der Finsterniss (עֵיפָה *Hiob* X, 22. XI, 17.) stammt; so lassen sich manche Symbole als Wortspiel deuten, wie die Fische auf No 88,

wo der thronenden Mondgöttinn zur Bezeichnung ihrer Kraft (1 *Kön.* XXII, 11.) nebst ihrem Priester eine Kopfbedeckung mit eisernen Hörnern gegeben ist, durch ihre Benennung (נקן) auf Anwachs und Nachkommenschaft (נִין) anspielen. Bevor ich jedoch dergleichen Wortspiele aufzähle, will ich, um einen Begriff davon zu geben, wie sich die Inschriften zu den Darstellungen der Cylinder verhalten, diejenigen Inschriften erläutern, deren Sinn durch ihr Vorkommen in andern Inschriften mehr oder weniger klar geworden ist. Dahin gehört vor allem die aus dem dreispaltigen Ausschreiben bekannte Bezeichnung der beiden Gottheiten der Sonne und des Mondes, welchen Nebukadnezar am Euphratthore einen Tempel erbaute. Am deutlichsten ist diese auf No 30. enthalten, wo der Abendgott und die Mondgöttinn einander gegenüber stehen, wie auf No 132; dem Abendgotte ist aber mit Anspielung auf den Namen בְּעֵל ein Kugelstab als Scepter in die linke Hand gegeben, und die Mondgöttinn steht wie auf No 55., wo vor dem Morgengotte die Bezeichnung des Sonnengottes, wie auf No 57. steht, über einem Flammen sprühenden Löwen, dessen Bezeichnung לָבִי eine Anspielung auf des Mondes Beiwort לְבָנָה zuliess. Weniger deutlich ist dieselbe Inschrift, wie in den Fundgruben des Orients IV, 2, 6., auf No 23. 25. der thronenden Mondgöttinn beigegeben, welche auf No 23. durch einen Wasserkrug als durch Thau befeuchtende, auf No 25. aber durch einen Hund als wachsame Nachtgottheit bezeichnet zu werden scheint. Des Sonnengottes Name allein steht auf No 95. mitten in der bildlichen Darstellung hinter dem Abendgotte, wie auf No 35. dem über einer Höhe stehenden Morgengotte gegenüber. Sollte auf No 24., wo der Mondgöttinn das markige Glimmrohr in die Hand gegeben scheint, in welchem Prometheus nach *Hesiod*'s Theogonie 560. das Feuer vom Himmel stahl, deren Name mit der Bezeichnung des *Bel* beginnen; so lautet er mit dem folgenden ת verbunden בְּעֵלַת.

Nur wenig davon verschieden ist der Gottesname der ersten Zeile auf No 26. und in der zweiten Zeile auf No 136, wo in der ersten Zeile der Name des Sonnengottes vorhergeht, welcher auf No 146. in der dritten Zeile folgt. Demnach könnte die dreizeilige Inschrift auf No 146. erklärt werden: 1. *le 'A. Belat* 2. *yizat reshef* 3. *le 'A. Bel* (*Für die Mondgöttinn wird die Glutflamme sich entzünden dem Sonnengotte.* Hiernach würde die Verbrennung

der Erstgeburt bezeichnet, für welche man nach No 88. von der Mondgöttinn doppelten Ersatz erwartete. Auf einen solchen Aberglauben beziehet sich *Ezech.* XX, 26.; dass man aber die Kinder vorher schlachtete, ehe sie verbrannt wurden, kann aus *Ezech.* XVI, 21. nicht geschlossen werden. Vielmehr begleitete man das Kindesopfer, bei welchem die Mutter so wenig wie das Kind, dessen verzogene Mienen man für ein Lächeln ausgab, eine Klage oder einen Weheruf hören lassen durfte, nach *Plutarch* (*de superstit. c. 13.*) und *Philo* (bei *Euseb. praepar. evang.* I, 10.) mit der schallendsten Musik, um unwillkürliches Aufschreien des verbrennenden Kindes zu übertönen. Die Inschrift auf No 136. lautet vielleicht: 1. *'Ashat 'A. Bel*, 2. *yishrâ 'A. Belat*, 3. *l' 'A. 'A. tishar (das Brandopfer des Sonnengottes, die Gebühr der Mondgöttinn, möge den beiden Göttern gefallen)*; auf No 135. dagegen: 1. *'Ashat 'A. Belat*, 2. *k' 'A. N(in) tizat*, 3. *le 'A. Lat.* (für לְהַט) *das Brandopfer der Mondgöttinn wie der Göttinn der Nachkommenschaft wird dem Flammengotte sich entzünden.* Es muss jedoch bemerkt werden, dass das Zeichen, welches ich als Bezeichnung der Nachkommenschaft erklärt habe, weil in dem dreispaltigen Ausschreiben II, 34. die Göttinn *Naná* mit dem Gotte *Nebu* verbunden ist, auf No 42. neben dem Morgengotte steht, woraus sich die grosse Unsicherheit einer Deutung der abgekürzten Götternamen ergibt. Unverkennbar ist der Name des Gottes *Nebu* oberhalb der Inschrift auf No 46., wo die bildliche Darstellung nur den Abendgott mit dem betenden Priester zusammenstellt, dem auf No 56. ein ganz verschiedener Name beigegeben ist. Darf man aber aus gleicher Inschrift auf Gleichheit des dabei dargestellten Gottes schliessen, so ist der thronende Gott auf No 75. nicht verschieden vom Abendgotte auf No 50.

Sowie diese Namen auch in der Inschrift des ostindischen Hauses gefunden werden, so liessen sich aus derselben noch manche andere Götternamen anführen; es ist jedoch um so mehr rathsam, mit der Erklärung derselben zu warten, bis die Inschrift des ostindischen Hauses in grösserm Zusammenhange gedeutet werden kann, da die Inschriften der Cylinder nur wenig zum Verständnisse der bildlichen Darstellung beitragen. Diese ist von zweierlei Art, da darin entweder nur Götter und Menschen dargestellt sind, oder zugleich allerlei Symbole dieselben begleiten. Nur Götter enthalten No 44. und 69., wo

sich der Morgengott entweder durch sein flammendes Opfermesser oder durch die erhobene Lichtfackel vor dem Abendgotte bei dem Kindesopfer als Flammengott betheiligt. Auf No. 69. sind beide Götter sowohl an ihren Füssen als an ihren obern Theilen mit Sternkugeln geschmückt; auf No 54. ist aber dem Morgengotte ein flammender Leuchter, und dem Abendgotte ein betender Priester beigegeben. Diesen könnte man auch für eine Priesterinn erklären, weil er bartlos gezeichnet zu werden pflegt; allein dessen Bart ist nur geschoren, bärtig führt er nicht nur auf No 93. ein Kind zum Opfer, sondern auch auf No 88. einen Mann mit dem Ziegenopfer, den dessen Frau mit einem Speisekorbe begleitet, der Mondgöttinn vor, deren bartähnliches Läppchen unterhalb des Kinnes nach der Zeichnung der Mondgöttinn auf No 55., wo die Frau zur Andeutung ihres Schweigens mit untergeschlagenen Händen über einer Terrasse steht, beurtheilt werden muss. Da ein Ziegenopfer nicht ohne Beisein eines betenden Priesters, wie es *Herodot* I, 132. von den Persen meldet, gebracht werden durfte; so muss auch die Figur, welche auf No 137. das Ziegenopfer mit einem Trankopfer begleitet, für einen Priester erklärt werden. Wiewohl sonst den betenden Priester auch ein verschnittener Opferdiener mit Speisekorbe und Becher begleitet, dem auf No 30. ein Fliegenwedel in die Hand gegeben ist; so darf doch die nackte Figur auf No 137. nicht als ein solcher gedeutet werden. Diese stellt vielmehr ein nach seiner Wiederbelebung verklärtes Kind dar, welches sich auf No 135. von dem verbrannten Kinde nicht nur durch seine Grösse, sondern auch durch ein mit Sternkugeln verziertes Haupt unterscheidet, statt dass demselben auf No 125. eine aufgerichtete Hornschlange als Symbol der Verjüngung beigegeben ist.

Sowie jener Sternkugeln auf jeder Seite drei gezeichnet sind, so flattert auf No 117., wo wie auf No 125. beide Sonnengötter vor einander stehen, von den Armen des Verklärten ein dreifach gewundenes Band herunter, welches gleich den drei Stufen der das Lichtgestell oberhalb des geopferten Kindes schmückenden Leitern dessen Wiederbelebung nach drei Tagen andeutet. Eben darauf beziehen sich die drei Marken auf dem linken Arme des thronenden Gottes auf No 86., wo das Läppchen der schweigenden Frau irrig wie ein Bart gezeichnet ist. Zum Beweise, dass der thronende Gott den Abendgott vorstelle, ob ihm gleich ein Opfermesser in die Hand gegeben ist, kann No

115. angeführt werden, wo die Art und Weise angedeutet ist, wie beide Sonnengötter sich bei dem Kindesopfer betheiligen. Während vor dem Abendgotte mit dem Bewillkommungsbecher zwischen dem die schallende Musik andeutenden Schallrohre und dem aufrechtsitzenden Hunde, der dem persischen *Sagdid* gleich auf die scheidende Seele eines Sterbenden achtet, der Vater des verbrannten Kindes schweigend steht, bittet er zugleich den Morgengott mit dem Opfermesser um des Kindes Auferweckung nach drei Tagen, welche durch drei kleine Kreise bezeichnet werden, da ihnen auf No 93. ein gleicher Kreis zur Andeutung eines vollen Tages gegenüber steht. Hiernach betheiligt sich der Abendgott bei dem Kindesopfer durch gütige Aufnahme desselben, der Morgengott dagegen durch Wiederbelebung des verbrannten Kindes, welche No 119. durch mannigfache Symbole verdeutlicht. Während der Morgengott mit hocherhobener Rechte und aufflackerndem Lichte in der Linken über einer den Erdenschmuck bezeichnenden Gazelle zu dem Grabe vorschreitet, in welchem das Kind zwischen seinen Aeltern in umgekehrter Richtung und dreifacher Windung ruht, fliegt über einem Kopfe ein Kranich oder eine wilde Gans zum Himmel empor, wobei zu bemerken ist, dass sich die Symbole auf dem obern Theile der Cylinder auf den Himmel, auf dem untern dagegen auf die Erde beziehen. Eben dem Morgengotte, welcher auf No 117. das Lichtgestell über dem verbrannten Kinde hält, wird durch die vom Kopfe des Verklärten ihm zugerichtete Lotosblume die Verklärung zugeschrieben, wogegen auf No 55., wo der Vater dem Morgengotte eine Ziege zum Opfer bringt, die Mutter von der Mondgöttinn neue Befruchtung erwartet.

Da ein Ziegenopfer, wie auf No 49., dem Morgengotte dargebracht zu werden pflegte; so ist das kniende Thier vor dem Abendgotte auf No 136. als Gazelle zu deuten, welche auf No 26. mit dreizackiger Krone gezeichnet ist. Dagegen muss auf No 107. der zwischen einer Ziege und dem Zauberer, der mit doppeltem Zauberrohre über einer Terrasse steht, auf einem Stiere mit doppelter Flamme reitende Gott für den Gott der Morgensonne erklärt werden, statt dass der Gott auf No 62, wo der Pfau, auf dessen Schwanz er tritt, die Unterwelt, die ruhende Gazelle die Oberwelt, und das umschlossene Kreuz den Himmel zu bezeichnen scheint, von welchem sich die beiden Rhombus abwärts neigen, als Abendgott zu deuten ist, der auf No 22. unter drei

gleichen Kreuzen innerhalb seines Tempels vor dem durch eine Pyramide bezeichneten Feueraltare unter dem Zeichen des Firmamentes thront. Unumschlossen steht ein solches Kreuz auf No 65., wo auch der Kopf der mit den Füssen übereinander gestellten Kinder durchkreuzt ist, über dem Feuerzeichen vor dem Abendgotte, dem auch auf No 95., wo die beiden Kinder mit den Köpfen übereinander stehen, oberhalb eines Schallrohres, wie auf No 31. oberhalb einer emporgerichteten Hornschlange, ein solches Kreuz beigegeben ist. Der hier, wie auf No 29. 32. 71. und 93., mit dem Fischschwanze gezeichnete Steinbock des Thierkreises deutet auf ein herbstliches Fest, sowie die kopflose Jungfrau auf No 95. auf ein sommerliches und der Stier auf No 106 und 91. auf ein Frühlingsfest, an welchem man die Erstgeburt zu verbrennen pflegte. Denn sowie man den zwölfstündigen Tag in Morgen, Mittag und Abend theilte, so das Jahr in drei viermonatliche Jahreszeiten mit einem besondern Feste. Nach *Athenäus* XIV, *pag.* 639. berichtete *Berossus* im ersten Buche seiner babylonischen Geschichte, dass am 16. des Monates *Loos*, dem neunten Julius des julianischen Kalenders entsprechend, in Babylon das Fest der Sakeen gefeiert sei, bei welchem ein zum Feuertode verurtheilter Sklave nach fünftägigem Schwelgen verbrannt zu werden pflegte. Eben dieses war die Jahreszeit, in welcher die unerträgliche Sonnenglut die Luft mit verpestenden Dünsten füllte und der Schilderung des Elends vom Propheten *Joël* I, 10. entsprechend das Feld so verwüstete, dass man zur Verhütung grössern Unglücks eine Kindesverbrennung veranstaltete.

Eben diese Jahreszeit scheint auf No 94. durch den Flammen sprühenden Löwen angedeutet zu werden, welcher die ruhende Gazelle anfällt, wo der aufrecht sitzende Hund auf die Seele des Sterbenden achtet, der als Verklärter über der Gazelle steht, während über dem Löwen ein Stiermann mit langem markigen Feuerrohre, und über dem Hunde ein Lichtgestell gezeichnet ist. Auf No 93. bekämpft ein solcher Stiermann den Löwen über einem Todtengerippe, während hinter ihm ein Kind mit dem Kopfe über einem Schallrohre steht, welches auf No 95. über ein anderes Kind gestellt ist, um den Uebergang vom Leben zum Tode anzudeuten, wie auf No 94. die umgekehrte Stellung der beiden Kinder den Uebergang vom Tode zum neuen Leben bezeichnet. Wenn man auf No 91. durch veränderte Abwickelung der Cylinder-

fläche die beiden übereinander gestellten Kinder, wie auf No 94., mit dem betenden Priester verbindet; so bezeichnet der Kopf über dem knieenden Kinde nebst Hunde und Schallrohre den Tod des verbrannten Kindes, der Kreistanz des Stiermannes dagegen mit einem andern Manne, welcher mit Stierhörnern auf dem Kopfe rückwärts blickt, die Vertauschung des Erdenlebens mit dem Himmel, wie auf No 123, wo die Frau, wie auf No 23—25. ihren Mann der Mondgöttinn vorführt, den Ersatz der geopferten Erstgeburt durch neue Befruchtung. Auf No 92., wo ein Schlangenbeschwörer den Wechsel des Zustandes vermittelt, deutet der dem knieenden Hercules auf No 39. gleichende Löwenschwinger dem Kinde mit dem fliegenden Kranich auf dem Kopfe gegenüber etwas Aehnliches an; auf diesem Cylinder hat aber der Synkretismus späterer Zeit, in welcher man assyrische und babylonische mit persischen und ägyptischen Symbolen verband, dem Löwen unterhalb des himmlischen Stieres den Kopf eines Mannes gegeben, während er auf No 121. ebenso den Rachen sperrt, wie auf No 94., wo er, wie צְבִי zugleich eine Gazelle und den Schmuck der Natur bezeichnet, zugleich als לְבִי auf לֶבָה (*Flamme*) und als אֲרִי auf אור (*Feuer*) anspielt, daher אֲרִיאֵל sowohl als *Löwe Gottes* (2 *Sam.* XXIII, 20. *Jes.* XXIX, 1 ff.) einen Helden, wie als *Feuer Gottes* (*Ezech.* XLIII, 15 f.) einen Brandopferaltar bezeichnet. Der dem hebräischen מֹלֶךְ gleich benannte Molch deutet aber auf No 53. 74. 93. als *Salamander* (שָׁלֵם עֹצֶר) unversehrten Durchgang durch das Feuer an.

Auf No 74. scheint auch der Widder, über welchem der Verklärte steht, auf einem Wortspiele zwischen אַיִל (*Widder*) und אֱיָל (*Kraft*) zu beruhen, sowie auf No 129. dem Abendgotte als erzürnt, weil der Vater mit geschorenem Kopfe seine Traurigkeit über das Kindesopfer bezeigt, mit Anspielung auf das Verbum עִיר (*aufgeregt sein*) der Kopf eines Esels (עַיִר) gegeben sein mag. Wegen der Unentschlossenheit des Vaters scheint auch der Fisch, welcher auf No 106 und 113. aufwärts strebt, niederwärts gerichtet zu sein, sowie die beiden aufrecht sitzenden Hunde nicht aneinander hängend, wie auf No 71., sondern getrennt und dickleibig ihre Sorglosigkeit dadurch bezeugen, dass die als Biene dargestellte Seele hinter ihrem Rücken vom Auffluge zurückgehalten wird. Vielleicht reitet auch der Morgengott auf No 96 und 107. auf einem Stiere vermöge eines Wortspieles zwischen בָּקָר und בֹּקֶר, obgleich

die lodernde Flamme über demselben auf No 60. und 67., wie auf No 106. unterhalb des himmlischen Stieres, eben sowohl dem Abendgotte als dem Morgengotte, der auf No 133. als über dieselbe gebietend dargestellt ist, auf No 70. beigegeben wird. Wenn der Dämmerungsvogel (יַנְשׁוּף) 3 *Mos.* XI, 17. 5 *Mos.* XIV, 16. *Jes.* XXXIV, 11. als der Kranich gedeutet werden darf, welcher auf No 89. 93. und 97. zugleich als Vogel der Erde und des Himmels den Abendgott begleitet, und auf No 66. denselben, wie das verklärte Kind, zu beiden Seiten umgibt; so findet auch bei diesem ein Wortspiel mit נֶשֶׁף (*Abenddämmerung*) Statt. Wenn der Kranich gleich der wilden Gans von seinem Geschrei auch עָגוּר (*Jes.* XXXVIII, 14.) genannt sein sollte, so deutete er nach *Jerem.* VIII, 7. ein geregeltes Leben an, statt dass die Landschildkröte auf No 113., wie nach *Niebuhr* zu Surat, das Symbol der Glückseligkeit war. Das diesem gegenüberstehende Symbol, welches auf mehren Cylindern, wie No 13. 24. 26. 92. 122. 130 f. 146. theils oberhalb des Schallrohrs, theils davon getrennt oder auch ohne dasselbe, mehr oder weniger einer Schale mit der Frucht vom Baume des Lebens (1 *Mos.* III, 22.) gleicht, galt nach No 115., wie das Kreuz auf No 95., als ein Sinnbild der Unsterblichkeit, welche nach No 146. durch den dieselbe bekränzenden Morgengott dem auferweckten Kinde verliehen wurde. Auf No 60. vertritt das Gottheitszeichen der verzierten Keilschrift, welchem das Zeichen vor dem Abendgotte auf No 45. eben sowohl, wie dem Lichtgestelle auf No 115. gleicht, die Stelle eines Kranzes.

Das Zeichen des Himmels erscheint auf babylonischen Cylindern in so mancherlei Gestalt, dass es einer umständlichern Erläuterung bedarf. Die einfachste Zeichnung ist ein nach oben gerichteter, dem Zeichen des Mondes gleicher, Halbkreis, der auf No 114. und 127 f. auch eckig erscheint. In diesen den sichtbaren Himmel andeutenden Halbkreis wurde das Weltall zum Theil als voller Kreis hineingezeichnet, wie auf No 32. und 70., welcher zur Andeutung der vier Enden durchkreuzt zu werden pflegte, wie auf No 45. und 95., dabei jedoch meistens als dunkele Scheibe dargestellt wurde, wie auf No 132 und anderwärts bei dem Morgengotte, während die mondähnliche Gestalt am meisten der Mondgöttinn beigegeben erscheint, und auf No 126. noch von einer achtstrahligen Sonne begleitet wird. Auf No 92. 93. 96. ist das

Weltall im Halbkreise nur als Kreuz auf dreifach verschiedene Weise gezeichnet, welches auf No 45 und 71. noch mit einem vollen Kreise umgeben ist. Auf No 86. und 130. vertritt eine achtstrahlige Sonne das Himmelszeichen, während sie auf No 26. der Halbkreis umschliesst, in welchen auf No 50. neben dem gewöhnlichen Himmelszeichen mit dunkeler Scheibe eine fünfstrahlige, und auf No 48. eine sechsstrahlige von einem vollen Kreise umschlossene Sonne gezeichnet ist. Auf diesem Cylinder ist zugleich das dem Feuertode unter sonnigem Himmel geweihte Kind dem Abendgotte gleich dargestellt, statt dass es auf No. 50., unter dem gewöhnlichen Himmelszeichen, von der schweigenden Mutter begleitet mit gefalteten Händen, wie auf No 117. unter dem Lichtgestelle des Morgengottes, und auf No 31. unter dem Steinbocke des Thierkreises, unter welchem es auf No 32. dem Priester gleich gekleidet auf einem Stuhle sitzt, ohne von der Mutter begleitet zu werden, nackt dasteht, während es auf No 51. und 112. mit einem aufrecht sitzendem Hunde, auf No 35. auch ohne denselben kauert, auf No 95. und 135. bittend knieet, auf No 66. aber unter einem Kranichskopfe auf blosser Erde sitzt. Sowie hierdurch eine grössere oder geringere Entschlossenheit des Kindes angedeutet zu sein scheint, so wird auf No 93. ein jüngeres Kind, das sich noch nicht entschliessen konnte, vom Priester unter einem Molche mit schwarzer Maske am Seile vorgeführt, und auf No 120. ein älteres Kind, das sich nicht entschliessen wollte, ungeachtet der trauernde Vater der Göttinn der Nacht einen Sühntrank bietet, den Richtern der Unterwelt zur Bestrafung übergeben.

Diese Erläuterungen reichen hin, um die Mehrzahl der als Amulete oder Siegel an einer Schnur getragenen babylonischen Cylinder genügend zu erklären, um aber auch einige Erklärungen derselben zu liefern, wähle ich die achtzehnte Seite der *Oriental Cylinders by A. Cullimore*, welche für jedes der drei Feste im Jahre zwei Cylinder verzeichnet. Auf No 91. bittet am Frühlingsfeste unter dem Zeichen des Stiers, vom betenden Priester und der schweigenden Frau begleitet, ein Babylonier den mit markigem Feuerrohre thronenden Morgengott um die Versetzung des durch das Schallrohr angedeuteten verbrannten Kindes unter die Unsterblichen, und auf No 96. gelobt er demselben Gotte als Feld und Vieh befruchtend ein Speisopfer. Auf No 95. bittet der Priester den Abendgott am sommerlichen Feste unter dem Zeichen der Jungfrau um die

Aufnahme der scheidenden Seele des dem Feuertode geweihten Kindes durch den Wechsel seines irdischen Leibes mit einem himmlischen in die Gemeinschaft der Götter, und auf No 94. bittet er zugleich um dessen Verklärung und Milderung der das Feld verwüstenden Sonnenhitze durch das wärmende Licht des Himmels. Auf No 93. bewillkommt der Abendgott am herbstlichen Feste unter dem Zeichen des Steinbocks die Mutter der zum Durchgange durch das Feuer bestimmten Erstgeburt mit der Zusage, dass die vom irdischen Leibe des durch das Feuer geläuterten Kindes scheidende Seele nach dreien Tagen zum Himmel emporfliegen werde, und auf No 92. entbietet ihm ein Schlangenbeschwörer, wie dergleichen schon *Jeremias* VIII, 17. und der *Psalmist* LVIII, 6. kennt, für die wohlwollende Aufnahme der scheidenden Seele des durch den Löwenschwinger bei dem Feuertode von der Vergänglichkeit des durch den Löwenmann angedeuteten irdischen Lebens befreieten Kindes, welches mit der wilden Gans auf dem Kopfe dem durch den Stier bezeichneten unvergänglichen Leben der Unsterblichen entgegenfliegt, ein Dankopfer desselben. Dabei mag noch bemerkt werden, dass dem Morgengotte, welcher bei einem Ziegenopfer ein flammendes Opfermesser zu schwingen pflegt, bei der Verklärung eines verbrannten Kindes irgend eine Lichtbezeichnung in die Hand gegeben wird, und der Abendgott zur Bewillkommung anders gekleidet thront, als er mit gesenkter Rechte gewöhnlich steht.

Nachtrag

zum achtzeiligen Ausschreiben Nebukadnezar's und über assyrische Cylinder.

Vorstehende Aufsätze waren schon zum Abdrucke nach Göttingen gesandt, als ich unter Bellino's Abzeichnungen babylonischer Backsteininschriften ein drittes Bruchstück des achtzeiligen Ausschreibens von Nebukadnezar erkannte, welches ich auf der beigegebenen Steindrucktafel noch dem zweispaltigen Ausschreiben vorgesetzt habe. Eine Vergleichung desselben mit den in den Fundgruben des Orients bekannt gemachten zeigt, dass es zwar zu beiden Seiten bedeutend verletzt, aber doch noch einmal so gross ist als das kleinere Bruchstück, mit welchem es in der Schreibart so übereinstimmt, dass darnach das unkenntlich gewordene Zeichen in der Mitte der ersten Zeile berichtigt werden kann, wogegen das dritte der darauf folgenden Zeichen in beiden Exemplaren der Fundgruben durch dieses Bruchstück berichtigt wird. Da jedoch der völlig gleichlautende Inhalt nicht weiter besprochen zu werden braucht, so füge ich dafür eine Besprechung der assyrischen Cylinder hinzu, durch deren gegenseitige Vergleichung die Alterthumsforscher, wie ich selbst, ein solches Verständniss ihrer Darstellungen gewinnen werden, dass darnach beurtheilt werden kann, inwiefern die religiösen Vorstellungen der Assyrier und Babylonier zusammenstimmen oder sich von einander unterscheiden. Wenn ich dabei manchen früheren Äusserungen widerspreche, so mag man in diesen Widersprüchen den gewonnenen Fortschritt erkennen, der auch in dem, was ich noch nicht befriedigend zu erläutern weiss, einen fernern Fortschritt durch die Prüfung der Alterthumsforscher erwarten lässt. Sogleich zu Anfange muss ich bemerken, dass zwar kein assyrischer Cylinder eine Inschrift mit verzierter babylonischer Keilschrift hat, aber die entsprechende einfache Keilschrift auch babylonisch sein kann. Eben so lässt sich auf assyrischen Cylindern keine Nachahmung babylonischer erwarten, wogegen die assyrischen auf frü-

heren babylonischen nachgeahmt sein können, wie später die Perser viel Assyrisches in ihre Darstellungen aufnahmen.

Sowie wir in den Inschriften assyrischer und babylonischer Könige gleiche Götternamen finden, wie עֵשׁוּר und אֲבָנָה in der Inschrift des Obelisken aus Nimrud (*Br. M. Pl.* 87, 2 f.) und in der zehnspaltigen Inschrift Nebukadnezar's, welche die ostindische Compagnie vor funfzig Jahren bekannt gemacht hat (Sp. IV. Z. 10.); so sind auf den Cylindern No 39 und 41 mit einfacher und verzierter Keilinschrift bei *A. Cullimore* gleiche Löwenschwinger dargestellt, von welchen gerade der mit einfacher Schriftart begleitete mehr als der andere demjenigen gleicht, der auf No 92 einer auf die babylonische Kinderverbrennung sich beziehenden Darstellung beigegeben ist. In der naturgetreuen Zeichnung des Löwen spricht sich eben sowohl ein assyrischer Ursprung aus als in dem Lockenhaare und bunten Schurze des knieenden Hercules; aber die verkehrt beigegebene Inschrift hat das Eigenthümliche, dass jede der drei Zeilen mit einem senkrechten Keile beginnt, als ob darin lauter Personennamen enthalten wären, da dieser Keil auch am Schlusse der beiden ersten Zeilen vor dem Zeichen einer Gottheit steht. Die Götternamen zu Anfange der Zeilen lassen sich jedoch sämmtlich als babylonische Bezeichnung des Sonnenhelden oder *Simson* betrachten, dessen Löwenerdrückendes Standbild aus *Khorsabad* Hr. *Raoul-Rochette* auf *Pl.* I. seines *Mémoire sur l'Hercule assyrien et phénicien* hat nachbilden lassen. In der ersten Zeile können die beiden Zeichen des Gottesnamens בּה gelesen werden, wodurch die Inschrift aus den Oberzimmern in Nimrud den Sonnengott in verschiedener Schreibung bezeichnet; die zweite Zeile lässt aber auf den senkrechten Keil das Zeichen eines Mannes (אִישׁ) mit der babylonischen Bezeichnung der Mondgöttinn folgen, sowie auf den Gottesnamen בֵּל am Schlusse der zweiten Zeile in der dritten Zeile das Wort כְּמוֹשׁ zu folgen scheint, womit sich eben sowohl der *Apollo Chomaeus*, welcher dem *Ammian. Marc.* XXIII. 6 f. zufolge zu Seleucia bei Babylon verehrt wurde, als der zweite babylonische König *Comes-Belus* bei *Berosus* und *Syncellus* vergleichen lässt, so dass der Cylinder als aus Seleucia stammend betrachtet werden darf.

Der Name כְּמוֹשׁ, der gleich dem syrischen כמושא für *Alp* von כָּמַשׁ (*zusammendrücken*) abgeleitet eben sowohl den Löwenerdrücker bezeichnen

kann, als den Greifenerfasser auf *Raoul-R. Pl.* VII, 14. und den Einhornbezwinger auf *Pl.* VII, 2. (vgl. *Oriental Cyl.* No 37 f.), würde um so mehr auf den Gott zu beziehen sein, der auf der zu Khorsabad gefundenen Thonkugel bei *Raoul-R. Pl.* VII, 1. wie der *Rustem* zu Persepolis bei *Niebuhr Tab.* XXV. c. d. einen Löwen erdolcht, wenn sowohl der Gottesname am Schlusse der ersten Zeile auf No 39 der *Orient. Cyl.* als der Name vor *Kemosh* auf den ebenerwähnten Cylindern assyrischen Ursprungs פְּנוּאֵל (1 *Mos.* XXXII, 31.) gelesen werden dürfte. So ähnlich aber noch der Löwe des Thierbekämpfers auf der Thonkugel aus Khorsabad dem des Löwenschwingers gezeichnet ist, so weicht schon das geflügelte Einhorn auf No 10 der *Oriental Cylinders* von dem auf No 38, obwohl dem Thierbekämpfer dieselbe Peitsche in die Hand gegeben ist, eben so bedeutend ab, wie des Thierbekämpfers Bekleidung trotz des langen Gewandes. Weit mehr unterscheidet sich jedoch der Gott, welcher auf dem persischen Cylinder No 11. einen männlichen Sphinx am Kopfe erfasst, von dem, welcher auf dem assyrischen Cylinder No 37 zwei Greife am Kopfe ergreift. Beiden Göttern fehlen die Flügel, mit welchen nur assyrische Götter dargestellt zu werden pflegen, und statt der assyrischen Perrücke trägt der Gott auf No 10 eine babylonische Kopfbedeckung und auf No 11 eine gezackte Tiare, welcher nur auf *Raoul-Roch. Pl.* VII, 12. nicht vom mondförmigen Symbole des Himmels begleitet ist, das auf assyrischen Cylindern zwischen Sonne und Siebengestirne des grossen Bären den Mond andeutet. Die zweiblättrige Pflanze unterhalb des Himmelszeichens könnte man vielleicht auf den Dualismus der persischen Götterlehre beziehen, der zufolge der himmlische Gott die Geschöpfe des bösen Princips bekämpft: auf *Raoul-R.* VII, 9 ist sie jedoch als Frucht bringend gezeichnet.

Wo das mondförmige Himmelszeichen allein steht, wie auf *Raoul-Roch.* VII, 7. 11. 15., darf man eben sowohl einen persischen Ursprung des Cylinders vermuthen, wie bei der gezackten Tiare, dem Überwurfe des langen Gewandes und der Bewaffnung mit einem Dolche, wogegen auf assyrischen Cylindern, wie auf *Raoul-R.* VII, 16, wo bei dem aus lauter Sternkugeln gebildeten Gotte die Pflanze unterhalb der assyrischen Bezeichnung des Himmels einem sechsarmigen Leuchter gleicht, die Befruchtung durch einen schwimmenden Fisch und das Zeichen der Empfängniss angedeutet wird. Statt des sechsar-

migen Leuchters sind auf VII, 13. dem assyrischen Himmelszeichen sechs Sternkugeln also gegenüber gestellt, dass man darin eine fehlerhafte Zeichnung des Siebengestirns, dem auf No 104. der *Oriental Cylinders* sieben Sterne gegeben sind, vermuthen darf. Auf VII, 10., wo die assyrische Zeichnung des Weltalls von einem Stiermanne getragen wird, steht dem Monde eine sechs- oder siebenstrahlige Sonne gegenüber. Aber obgleich der zum Gotte redende Magier, der auf assyrischen Cylindern allein von menschlichen Figuren den Göttern beigegeben zu werden pflegt, ganz verschieden vom babylonischen Priester nach assyrischer Weise dargestellt ist, scheint doch die weibliche Sphinx auf die Zeit hinzudeuten, in welcher Kambyses den Südwestpalast in Nimrud ausbauen liess: denn nur da fand Layard den geflügelten Löwen (*Fig.* XIII) bartlos dargestellt, während der bei dem Obelisken in Nimrud gefundene Löwe männlich war, wie zu Persepolis (bei *Niebuhr Tab.* XX. *B.*). Damit stimmt die ähnliche Darstellung auf No 100 der *Oriental Cylinders*, wo der Stiermann in ähnlicher Weise auf Lichtkugeln fusst, wie die zwergartige Figur auf dem persischen Siegel des *Arshaka* im siebenten Bande von *Lassen's Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* unter No 5. Ob aber die geflügelten Sphinxe unter den Füssen des zwei geflügelte Antilopen am Horne fassenden Gottes mit gezackter Tiare auf No 103. weiblich seien, ist sehr zu bezweifeln, weil auf einem Stuhle sitzend ein behelmter Bogenschütze darnach schiesst, gegen welchen in den *Proceedings of the numismatic society* 1838. *pag.* 146. auf Dr. *Lee's Cylinder* ein geflügelter Löwenmann eine Lanze wirft.

Sowie hier der Bogenschütz oberhalb eines schon erlegten Steinbocks knieend seinen Pfeil absendet, so schiesst er auf dem *Leyden Cylinder* oberhalb einer zweiblättrigen Pflanze nach einem zurückgewandt fliehenden Steinbocke. Auf No 101 der *Oriental Cylinders* ist dieser Steinbock über der zweiblättrigen Pflanze neben einem Palmbaume aufspringend dargestellt, wie auf *Raoul-Roch. Pl.* VII, 19, wo der Gott mit gezackter Tiare, der auf No 101 der *Or. Cyl.* einen ungeflügelten Löwen mit Manneshaupte oberhalb des Zeichens der Empfängniss zu erdolchen droht, zwei solche geflügelte Löwen unterhalb des Ormuzdsymboles mit weit ausgebreiteten Flügeln, wie auf dem Siegel des *Arshaka*, am Vorderfusse ergriffen hat. Dass durch den aufsprin-

genden Steinbock und den Palmbaum Fruchtbarkeit bezeichnet werde, die der Sonnenheld durch Unterdrückung alles dessen, was Unheil bringt, bewirkt, beweiset der von mir im vorigen Jahre auf der Steindrucktafel zur *Erläuterung der Keilinschriften babylonischer Backsteine* unter No 4 bekannt gemachte Cylinder, auf welchem zwei geflügelte Götter einen Palmbaum aus ihrem Speisekorbe befruchten. So selten daher diese Darstellung auf assyrischen Cylindern ist, auf welchen vielmehr meistens der Sonnenheld in sehr verschiedener Weise dargestellt wird; so erhellt doch, dass die Assyrier ihre Götter nur als Segenspender verehrten, statt wie die Babylonier deren Zorn durch Opfer zu versöhnen. Von der auf babylonischen Cylindern vorherrschenden Beziehung auf ein Kindesopfer finde ich bei den Assyriern ebenso wenig eine Spur, als vom persischen Feuerdienste, obwohl die Parsen auf ihren Cylindern vorzüglich assyrische Darstellungen nachbildeten. Ohne alle solche Nachbildungen des assyrischen Hercules anzuführen, welche *Raoul-Rochette* in ihrem ganzen Umfange bespricht, begnüge ich mich mit der Erwähnung solcher persischer Cylinder, durch deren Vergleichung mit assyrischen deren Verständniss gefördert wird, mit denen beginnend, welche mit den bereits erwähnten die grösste Aehnlichkeit haben.

Der assyrischen Ueberschrift auf No 64 der *Oriental Cylinders* ungeachtet halte ich doch den ungeflügelten Thierbekämpfer zwischen den zweiblätterigen Pflanzen der weiblichen Sphinxe wegen nur für eine persische Nachbildung aus der Zeit des Kambyses, sowie den knieenden Hercules auf *Raoul-Roch. Pl.* VI, 11., der nur von Sonne, Mond und Zeichen der Empfängniss begleitet mit der einen Hand am Hinterfusse den Steinbock, mit der andern am Vorderfusse die weibliche Sphinx ergreift. Auch auf No 155 der *Or. Cyl.* ist dem geflügelten Bekämpfer zweier geflügelter Einhorne, die auf *Raoul-R. Pl.* VII, 13. den Buckelochsen gleichen, nur das Zeichen der Empfängniss nebst dem Bilde des höchsten Gottes über einer Lichtsäule beigegeben, und obgleich die Zeichnung des Sonnengottes ganz derjenigen entspricht, mit welcher der Straussbekämpfer auf No 40. der *Or.-Cyl.* und *Raoul-R. Pl.* VII, 17, aber am schönsten im ersten Hefte von *Dorow's morgenländischen Alterthümern*, neben einer siebenzeiligen Inschrift dargestellt ist, so verräth doch die ähnliche Zeichnung des höchsten Gottes mit der auf dem von mir im J. 1840 bekannt ge-

machten Siegel des Darius, wo neben einem Palmbaume der Bogenschutz mit gezackter Tiare zu Wagen den aufspringenden Löwen bekämpft, die persische Nachahmung. Statt des persischen Bogenschützen zu Wagen ist auf No 61 der *Oriental Cyl.* neben einer sechszeiligen Inschrift der assyrische Hercules als reitender Jäger mit langem Speere den Löwen bekämpfend dargestellt; der Löwe ist aber eben so gezeichnet, wie der des Löwenschwingers auf No 39, und die Inschrift beginnt auch, wie auf No 39, mit einem senkrechten Keile. Des Löwen Stelle vertritt auf No 162. ein unterhalb des abgekürzten Symboles des höchsten Gottes vom Hunde angebissener Steinbock. Vergleichen wir damit die Autonomenmünzen der kilikischen Stadt *Kelenderis*, die einen unbekleideten quer zu Pferde sitzenden Reiter darstellen, während auf der Kehrseite ein zuruckblickender Bock das vordere Knie beugt; so ist *Sandakus*, der nach *Apollodor* III, 14, 3. von Syrien aus Kelenderis erbauete und mit der *Pharnake* den kyprischen König *Kinyras* erzeugte, eben jener assyrische Hercules.

Die vollständigste Darstellung des behelmten Reiters in assyrischer Bekleidung mit dem Schwerte umgürtet befindet sich auf No 21, wo er auf feurigem Rosse, vom Hunde begleitet, einen Steinbock, der zu einer ihr Junges säugenden Gazelle seine Zuflucht nimmt, mit der Peitsche verfolgt, welche in der Hand des *Perseus* oder des Reiters (פָּרָשׁ) auf dem *Pegasus* (פְּגַע־סוּס) zu einem Sichelschwerte (ἅρπη, חֶרֶב) umgestaltet wurde. In den *Oriental Cylinders* ist zwar diese Darstellung richtiger als in den *Fundgruben des Orients* III, 3, 12. oder im *Second memoir on Babylon by Rich* unter No 11. also abgetheilt, dass auf die assyrische Bezeichnung des höchsten Gottes die Zeichen der Sonne, des Mondes und Siebengestirns, welches den Himmelswagen bezeichnet, folgen; aber der assyrische Pferdeschmuck ist davon getrennt; als ob dadurch das Siebengestirn der Gluckhenne angedeutet würde, und vor dem redenden Magier fehlt bei der Feuersäule oberhalb des das Wasser bezeichnenden Dreizacks der höher stehende Leuchter zur Andeutung des Sternenhimmels, wiewohl in den *Fundgruben des Orients* III, 3, 7 und IV, 1, 3. über der Feuersäule das Zeichen der Sonne und über dem Leuchter das Zeichen des Mondes steht, als ob dadurch des Tages Sonnenhitze und die Nachterleuchtung durch den Mond angedeutet würde. Im vierten Bande von *Lassen's Zeitschrift* für die *Kunde des Morgenlandes* habe ich mit diesem Cylinder einen

andern zusammengestellt, der auf einer babylonischen Urkunde als Siegel abgedruckt ist, aber weil ich dessen bildliche Darstellung als aus der Zeit des ältern Darius stammend für persisch hielt, mich also darüber ausgesprochen, dass ich die auch durch Druckfehler, wie *Hund* einmal statt *Mond*, entstellte Erläuterung für eben so verfehlt erklären muss, als was ich darüber im zweiten Bande von *Böttiger's Amalthea* S. 100 gesagt habe. Gleich irrthümlich ist es vielleicht, wenn ich auch die beiden Säulen, die eine von lauterem Golde, die andere aus Smaragd, der die ganze Nacht durch strahlte, im Tempel des tyrischen Hercules (*Herodot* II, 44.) auf die Wirksamkeit dieses Gottes bei Tage und bei Nacht beziehe; aber minder zweifelhaft erscheint es mir, dass der jugendliche Gott, welcher auf No 19. der *Orient. Cyl.*, von dem Zeichen der Sonne zwischen dem Monde und Siebengestirne begleitet, unterhalb der Sonne unter der Bezeichnung des sonnigen Himmels mit dem Helme auf dem Haupte, den Köcher auf dem Rücken und dem beilförmigen Blitzstabe in der Hand über einem ruhenden Einhorne steht, während die Feuersäule und der Leuchter oberhalb einer geradhörnigen Antilope mit flammender Mähne, Scorpionenschwanze und bestirnten Füssen vom schwimmenden Fische und Zeichen der Empfängniss umgeben sind, die befruchtende Kraft des Sonnenhelden bei Tage und bei Nacht bezeichne.

Auf *Raoul-Roch. Pl.* IV, 16, wo derselbe bartlose Held mit achtstrahliger Sonne über der Kopfbedeckung und statt des beilförmigen Blitzstabes mit bestirntem Bogen und Pfeilen bewaffnet über einem zurückblickenden Panther steht, sind ihm unterhalb des einem assyrischen Ohrringe gleichenden Symboles des höchsten Gottes hinter dem mit einem Schwerte umgürteten Magier zwei kreuzweise über einander springende Steinböcke neben einem befruchteten Palmbaume beigegeben. Auf No 158. der *Orient. Cyl.* vertritt des höchsten Gottes Bild neben Sonne, Mond und Siebengestirne, unter welchen eine geflügelte Figur mit Blumenhaupte, sprossenden Fingerspitzen auf beiden emporgehobenen Händen und eng an einander geschlossenen Beinen, zwischen einer Feuerpyramide und dem Zeichen der Empfängniss steht, des bartlosen Sonnengottes Stelle. Auf No 157 steht dagegen über einem feuerspeienden Thiere ein bärtiger Gott mit einer Sternkugel über der Kopfbedeckung und mit siebenstrahliger Thronlehne statt des Siebengestirns, von zwei Dolchen über zwei

Heuschrecken zu beiden Seiten eines laublosen Zweiges unterhalb der Sonne und einem leeren Tische unterhalb des Mondes begleitet. Eben dieser Gott thront auf No 156, wo alles möglichst mit Sternkugeln ausgeschmückt ist, mit einem Blitzstabe zwischen einem Blumengestelle, welches in den *Fundgruben des Orients* IV, 1, 2. neben einer laufenden Figur zierlich gezeichnet ist, und einem überwölbten Tische unterhalb der Sonne, des Mondes, der fünf Wandelsterne und dreier Querstriche zur Andeutung der dreifachen Jahreszeit, während vor dem Magier eine auffliegende Gans und hinter demselben unterhalb des Siebengestirns ein wie ein Richtscheit gestalteter Leuchter und aufspringender Steinbock gezeichnet ist. Auf No 153 thront der bärtige Gott vor strahlender Stuhllehne zwischen Fische und Zeichen der Empfängniss, von welchen jener Sonne, Mond und Siebengestirn von den fünf Wandelsternen und drei Querstrichen zur Andeutung einer dreifachen Jahreszeit oberhalb des überwölbten Tisches trennt, mit demselben strahlenden Gestirne über der Kopfbedeckung, mit welchem der bartlose Gott hinter ihm einer Gazelle nachschreitet, aber sowie der Kranz in des bartlosen Gottes Hand mit vier Lichtkugeln ausgeschmückt ist, so zieren vier sechsstrahlige Sonnen dessen Bewaffnung mit Bogen, Köcher und Schwerte.

Im vierten Bande von *Lassen's Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes* habe ich der Urkunde in babylonischer Keilschrift unter I aus *Ker Porter's Travels Vol. II. Pl. 80.* einen assyrischen Cylinder beigegeben, auf welchem zwar keine sechsstrahlige Sonnen die Bewaffnung des bartlosen Gottes schmücken, während ihm gegenüber auf ruhendem Einhorne stehend der bärtige Gott ausser der gleichen Bewaffnung mit Bogen und Schwerte noch einen Kugelstab mit Schlangenwindung und beilförmigen Blitzstab statt des Sternenkranzes in der Hand hat; aber dem überall mit Lichtkugeln ausgeschmückten Bilde des höchsten Gottes oberhalb des Magiers, zu dessen Füssen einerseits das mit Lichtkugeln verzierte Blumengestell, andererseits die fünf Wandelsterne stehen, sind Sonne, Mond und Siebengestirn also beigegeben, dass die achtstrahlige Sonne die Kopfbedeckung des bartlosen Gottes schmückt, während das Zeichen des Mondes über dem bärtigen Gotte steht. Beiden Göttern ist eine Inschrift beigegeben, deren Zeichen aber zum Theile zu unkenntlich sind, als dass sie sich mit Sicherheit deuten liessen; im bärtigen Gotte erkennt man

jedoch leicht das Vorbild des karischen ***Jupiter Labrandeus*** (***Plin.*** *N. H.* XXXII. 2. *Lactant.* I, 22.) sowie im bartlosen Gotte den nach *Homer's Od.* VI, 162 f. unter einem Palmbaume geborenen Ἀπόλλων λυκηγενὴς χρυσάορος (*Il.* IV, 101. V, 509.). Gleich schwer sind die Inschriften auf *Raoul-Roch. Pl.* IV, 17. zu erklären, wo des bartlosen Gottes Kopfbedeckung und Bewaffnung mit achtstrahligen Sonnen geschmückt ist, deren Stelle bei dem bärtigen Gotte, der ebenfalls einen Sternenkranz in der Hand hat, Lichtkugeln vertreten, und die beigegebenen Symbole also vertheilt sind, dass das Bild des höchsten Gottes und die achtstrahlige Sonne oberhalb der zweiblättrigen Pflanze, neben welcher einerseits ein Embryo die animalische, andererseits der aufspringende Steinbock die vegetabilische Befruchtung anzudeuten scheint, vor dem bartlosen Gotte, der Mond mit der Segenverkündenden Figur in seinem Innern und die Feuersäule neben dem Leuchter oberhalb des Zeichens der Empfängniss vor dem bärtigen Gotte, das Siebengestirn endlich oberhalb eines Zweizacks zwischen beiden Göttern stehen.

Auf No 28 der *Orient. Cyl.*, wo Sonne, Mond und Siebengestirn also geordnet sind, dass das Zeichen der achtstrahligen Sonne die Kopfbedeckung des bartlosen Gottes schmückt, während unter dem Monde vor ihm das Zeichen der Empfängniss und der Fisch, unter dem Siebengestirne dagegen vor dem bärtigen Gotte, der statt des Sternenkranzes des jugendlichen Gottes einen Blitzstab in der Hand hält, ein der Blitzröhre ähnliches Zeichen steht, ist nur dem bärtigen Gotte eine Inschrift beigegeben, welche dem mit einem senkrechten Keile beginnenden Worte בָּרָק (*Blitz*) ein שׁ für שֹׁטֵר (*Schalter*) vorzusetzen scheint. Auf No 20, wo der bartlose Gott über einem ruhenden Einhorne steht, der bärtige Gott dagegen auf den Kopf eines Feuerspeienden Thiers, welches er am Seile führt, vorschreitet, ist die Kopfbedeckung des bartlosen Gottes, vor welchem nur das Zeichen der Empfängniss steht, mit einer strahlenden Lichtkugel geschmückt, während eine sechsstrahlige Sonne zwischen das Siebengestirn oberhalb und eine Gazelle über der zweiblättrigen Pflanze gestellt ist. Statt dass auf den angeführten Cylindern der bärtige Gott als alter Bel mit dem jugendlichen zusammengestellt ist, sitzt er auf No 16 mit einem Kranze in der Hand auf einem Stuhle mit strahlender Sehne, während ihm zwei Diener einen Becher und eine Schale bringen; auf No 18. sitzt

ihm aber eine Göttinn, über welche eine Dienerinn den Fliegenwedel hält, wie auf einem Siegel in den *Fundgruben des Orients* III, 3, 13., mit einem gleichen Becher in der Hand vor einem Tische gegenüber, über welchem unter dem Zeichen einer achtstrahligen Sonne und des Mondes ein Tisch der Göttinn zugekehrt ist, während hinter ihr das Zeichen der Empfängniss unterhalb des Siebengestirnes und des abgekürzten Symboles des höchsten Gottes steht. Andere Cylinder mit den Symbolen der Sonne, des Mondes und Siebengestirnes, wie No 14., sind so schlechte Nachahmungen unter der persischen Herrschaft späterer Zeit, dass sie kaum erwähnt zu werden verdienen, wogegen ich auf *Tab. II.* des ersten Heftes von *Dorow's morgenländischen Alterthümern* einen vom Abte *Lichtenstein* bekannt gemachten Cylinder wiederholt habe, der als einzig in seiner Art noch besprochen zu werden verdient.

Auf einem Felsen steht der bärtige Gott, dessen gehörnte Kopfbedeckung und Bewaffnung mit achtstrahligen Sonnen ausgeschmückt ist, mit einem Sternenkranze und beilförmigen Blitzstabe in der Hand vor einer Licht strahlenden Feuersäule, über welcher der Magier mit ihm redet, während hinter ihm das böse Princip mit Scorpionenschwanze und weitausgespreizten Pfauenhahnsfüssen, dessen gehörnte Kopfbedeckung zwischen den Zeichen der Sonne und des Mondes die Stelle des Siebengestirns vertritt, dem Magier einen seinem geöffneten Speisekasten entnommenen Apfel zeigt, durch dessen Genuss er zur Sünde gegen den guten Gott verleitet werden soll. Dem bösen Principe sowohl als dem guten Gotte ist eine zweizeilige Inschrift beigegeben, deren Zeilen mit gleichen Zeichen beginnen. Die erste Zeile beginnt mit dem שׁ für שַׁטָר (*Schalter*) und dem senkrechten Keile; aber bei dem guten Gotte folgt darauf die Bezeichnung des *Bel* und *grossen Gottes*, bei dem bösen Principe dagegen das Wort סָעִר (*struppig*) und das Zeichen eines Gottes. Die zweite Zeile beginnt mit einem Monogramm, das einen Fürsten als קָצִין zu bezeichnen scheint, und schliesst bei dem guten Gotte mit denselben Zeichen, welche in meinem Aufsatze über die *Tributverzeichnisse des Obelisken aus Nimrud* auf der ersten Tafel den Schluss der Backsteininschrift zum Obelisken (Z. 7. No 48—50.) bilden, und demnach mit dem vorgesetzten שׁ und Landeszeichen den Genitiv des Gebietes der Stadt *Rebakh* andeuten, bei dem bösen Principe dagegen mit dem Zeichen für בֵּל und einem andern, wodurch das Wort בְּלִי

oder בְּלִיַּעַל gebildet zu werden scheint. Hiernach leidet es keinen Zweifel, dass der Mythus vom Sündenfalle der ersten Menschen und dem Paradiese aus Assyrien stammt, und von da zu den Babyloniern und Persern überging; dass aber die bis jetzt mir bekannt gewordenen assyrischen Cylinder keine Spur von der Kinderverbrennung der Babylonier oder dem Feuerdienste der Persern, wie No 159 — 161 der *Orient. Cyl.* zeigen, sondern mit wenigen Ausnahmen sich nur auf die Verehrung des heilbringenden Sonnengottes in der dreifachen Gestalt eines bewaffneten Helden (*Bellerophon*), jagenden Reiters (*Perseus*) und Thierbekämpfers (*Hercules*) beziehen.

Hannover den 16. Jun. 1853.